

ANTISEMITISMUS
IN DEUTSCHLAND

SEITE 06

KIRCHE MUSS
SICH VERÄNDERN

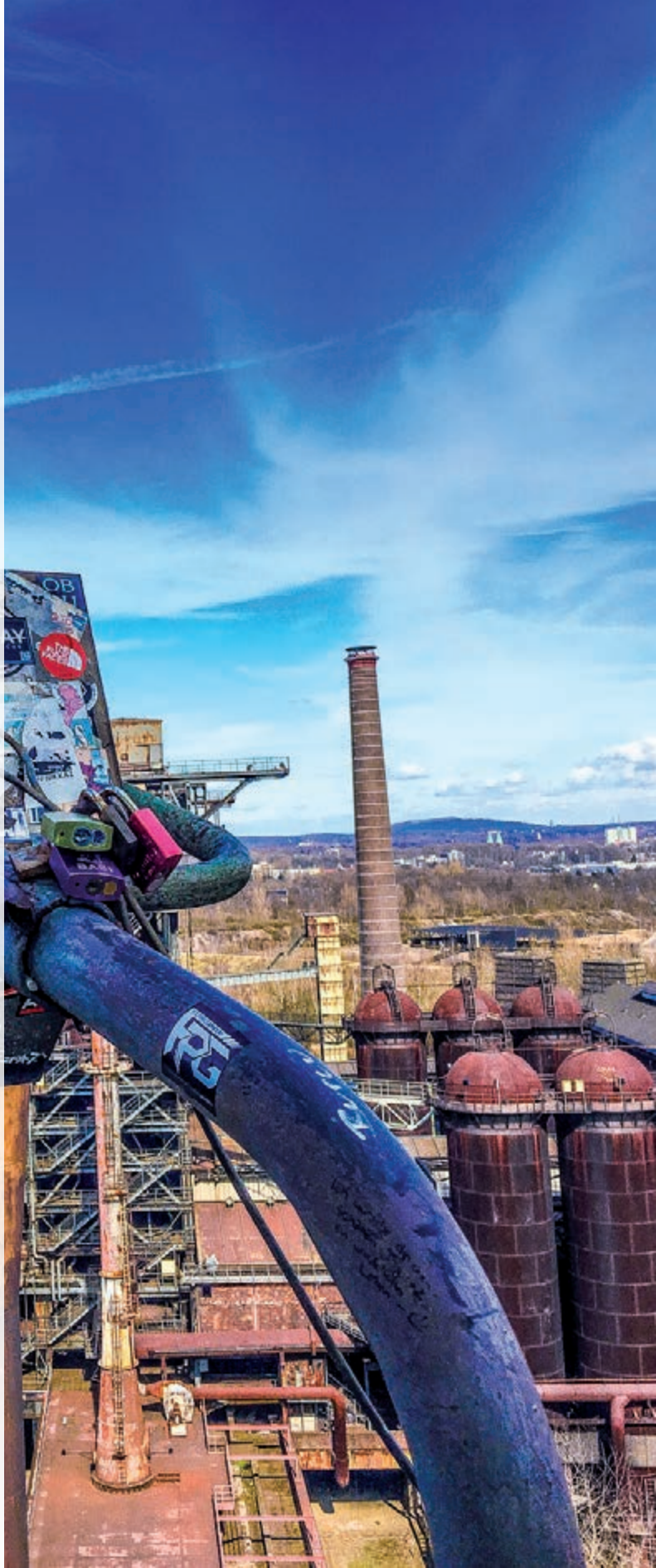
SEITE 09

VERLORENE MITTE?
ZUGÄNGE ZUR
EUCHARISTIE

SEITE 18

LITERATUR
MACHT
MENSCHLICH

SEITE 22





Bedrohte Schöpfung

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat setzt sich für den Erhalt des Amazonasraumes ein.

www.adveniat.de



Foto: Achim Pohl

Liebe Damen und Herren,

Siegfried Lenz beschreibt in seinem Roman „Das Vorbild“ die Fahrt zur Tagung einer Evangelischen Akademie. Im guten ökumenischen Miteinander dürfen wir gewiss annehmen, dass Lenz dies in gleicher Weise auch über eine Katholische Akademie hätte schreiben können. Lassen wir den Autor zu Wort kommen: „Während die Kleinbahn sich also durch Obstgärten und über hochgelegenes Weideland müht, sprechen die beiden Passagiere unter dauerndem, allerdings unfreiwilligen Kopfnicken – ja, worüber? Im Zweifelsfall über diese Akademien, die ausnahmslos schwer zu erreichen sind, und in denen man darauf aus ist, Schuppen von den Augen zu entfernen: hier wird jeder übers Wochenende sehend und gewinnt einen beunruhigend neuen Blick für die Probleme der Zeit“.

Der Weg zur Wolfsburg führt nicht durch Obstgärten oder über hochgelegenes Weideland. Was aber bei aller Unterschiedlichkeit der Orte und der Wege zu ihnen gemeinsam gilt, sind die Ziele der Akademiearbeit. Lenz bringt sie wunderbar ins Wort und auch Jahrzehnte nach der Veröffentlichung beschreiben sie nach sicher vielen Veränderungen der Akademiearbeit treffend: Schuppen sollen hier von den Augen entfernt werden. Heute würden wir zusätzlich betonen, dass es darum geht, sich wechselseitig Schuppen von den Augen zu entfernen. Gemeinsam suchen Menschen aus Kirche und vielen gesellschaftlichen Bereichen einen neuen Blick, einen beunruhigenden Blick für die Probleme der Zeit. Und sie lernen dabei voneinander, fragen nach konkreten Schritten, die Lebenswirklichkeiten genauer wahrzunehmen und zu verändern.

Auch die neue Ausgabe unserer AkademieAkzente möchte Ihnen einen Einblick in diese Arbeit geben, in der vorliegenden Ausgabe fokussiert u.a. auf Fragen der Entwicklung kirchlichen Lebens an der Ruhr, des Antisemitismus, der Stellung islamischer Verbände in Deutschland oder auf unser Engagement im Projekt der Klimametropole Ruhr 2022.

Diese und zahlreiche andere Themenfelder sind uns in der kontinuierlichen Arbeit wichtig. Unser neues Programm zeigt es. Es findet sich auch in diesen Akademie-Akzenten. Wünschen Sie weitere aktuelle Informationen über unsere Tagungen, können Sie den monatlichen Newsletter der Wolfsburg über die Homepage anfordern. Auf ihr finden sich viele Informationen über aktuelle Tagungen, Themen, Projekte, Menschen, Gebäude und Geschichte der Wolfsburg. www.die-wolfsburg.de

Wir laden Sie herzlich in die Wolfsburg ein, die Akademie des Bistums Essen. Wir freuen uns auf die Begegnungen und darauf, gemeinsam mit Ihnen einen neuen Blick für die Probleme der Zeit zu gewinnen.

Ihr

Michael Schlagheck
Akademiedirektor

WAS HAT DER NATIONALSOZIALISMUS MIT UNS ZU TUN?

Die Erinnerung an den Nationalsozialismus und seine Verbrechen steht in Deutschland vor einer Zäsur. In wenigen Jahren werden alle Zeitzeugen, die sich bewusst an Verfolgung und Massenmord erinnern können – seien sie Täter, Mitläufer oder Opfer gewesen – verschwunden sein; und mit ihnen für uns Nachgeborene ein unmittelbarer Zugang zu den damaligen Ereignissen. Zugleich hat sich die bundesdeutsche Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten u.a. durch Zuwanderung erheblich verändert und tut dies immer noch. Inzwischen leben z.B. mehrere Millionen Muslime in Deutschland; die zwischen 1933 und 1945 begangenen Verbrechen sind nicht ihre unmittelbare Geschichte. Muss sie es werden? Und wenn ja, wie kann dies geschehen?

Nicht zuletzt wird die Gedenkkultur hierzulande verstärkt von Rechtspopulisten in Frage gestellt, insbesondere von Vertreterinnen und Vertretern der Alternative für Deutschland (AfD). Mit gezielten Provokationen haben sie in der jüngsten Vergangenheit öffentlich für Empörung gesorgt. Von einem „Schuldskult“, der endlich beendet werden müsse, ist wiederholt die Rede. AfD-Bundessprecher Alexander Gauland bezeichnete unlängst die zwölf Jahre dauernde NS-Gewaltherrschaft als einen „Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“.

Dass Rechtsaußenparteien auf die deutsche Vergangenheit zielen, weil sie durch diese das eigene patriotische Projekt gefährdet sehen, ist in der Geschichte der Bundesrepublik keineswegs neu. Neu ist allerdings, dass es geschichtsrevisionistische und in Teilen rechtsextreme Ansichten nicht nur in die Mitte der Gesellschaft geschafft haben, sondern auch in den Deutschen Bundestag mit seinen verschiedenen Gremien und Ausschüssen. Eine breite Opposition aus Politik, Gesellschaft und den Kirchen hält zwar dagegen. Jedoch bleiben die immer wieder zu vernehmenden Parolen wie „Wehret den Anfängen!“ oder „Auschwitz darf sich nie wiederholen!“ leer, so lange nicht gezielt jene Entwicklungen und Wirkmechanismen in den Blick genommen werden, die Auschwitz, Hadamar und Oradour erst möglich gemacht haben. Ist dies – bei aller feierlich inszenierten Erinnerung an die geschehenen NS-Verbrechen – hinreichend geschehen? Wer sich intensiv mit der NS-Ideologie und ihren Ausgrenzungsmethoden beschäftigt hat, der wird argumentative Ähnlichkeiten in heutigen Ausgrenzungsdiskursen gegenüber anderen Menschengruppen wiedererkennen, z.B. Juden, Muslimen, Flüchtlingen, Homosexuellen oder Menschen mit Behinderung. >>

Foto: Susann Städter / photocase.de



Foto: Ivonne Wierink, Car of the doctor in Oradour sur Glane / fotolia.com

>> Auch wenn die Shoa historisch einmalig ist, darf dies nicht Vergleiche mit gegenwärtigen Entwicklungen ausschließen. Denn nur so lassen sich politische, gesellschaftliche, religiöse und psychologische Wirkkräfte, die zu Pogromen und systematischem Völkermord geführt haben, identifizieren und bekämpfen. So greifen beispielsweise NS-Gedenkstätten Fragen auf, die auch in der Gegenwart nichts von ihrer Aktualität verloren haben: Warum fangen Menschen an, andere Menschen als minderwertig anzusehen? Welchen Mustern folgen die Ausgrenzungsmechanismen? Wie weit ist es von verbaler hin zur physischen Gewaltanwendung? Wie verhalten sich Menschen in Situationen von Ausgrenzung, Abwertung und Verfolgung? Warum werden manche zu Schlägern, Folterern und Mördern? Was lässt andere in Passivität verharren, andere dagegen zu Widerstandskämpfern werden? Wie gehen Menschen mit ihrer Schuld um?

Um den „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ herum gehen wir in der Wolfsburg diesen Fragen nach. Wichtig ist uns dabei, nicht die Täterseite aus dem Blick zu verlieren, sodass auch eine kritische Befragung des individuellen Familiengedächtnisses möglich wird. Deshalb gehören auch Menschen zu unseren Gesprächspartnern, die entweder aufgrund ihrer nationalsozialistisch belasteten Familiengeschichte oder in beruflicher Hinsicht, z.B. als Kripo-Beamter oder als Staatsanwalt, mit dem Thema Schuld und ihrer Aufarbeitung konfrontiert sind. Immer wieder wurde in den Veranstaltungen offenbar, dass verdrängte oder verleugnete Schuld nicht nur individuelle Biographien von Täter-Nachfahren, sondern ganze Familienstrukturen über Generationen hinaus belasten oder gar zerstören kann. Erst eine offensive Auseinandersetzung mit den familiären Schuldanteilen ermöglicht es, sich von der dunklen Vergangenheit lösen zu können und so Aussicht auf eine positive Zukunft zu haben.

Dass ein Staat und seine Bürgerinnen und Bürger an jene erinnert, die im Laufe der eigenen Landesgeschichte zu Opfern wurden, hat nichts mit geschichtspolitischer Selbstkasteiung zu tun, wie es Rechtspopulisten immer wieder behaupten. Die Fähigkeit erlernt zu haben, die eigene Geschichte mit den Augen ihrer Opfer zu sehen, stellt vielmehr einen großen zivilisatorischen Fortschritt dar, hinter den es nicht zurückzufallen gilt! Als Akademie des Bistums Essen bleibt es uns ein Anliegen, die Erinnerung an die NS-Verbrechen wachzuhalten, um aus ihnen Lehren für Gegenwart und Zukunft zu ziehen und die Opfer zu ehren. (Ob)



Foto: dpa/Maria Hajji

DIE HERAUSFORDERUNG EINES ERSTARKTEN ANTISEMITISMUS IN DEUTSCHLAND

Es ist ein altes und vielfältiges Phänomen und überrascht immer wieder durch nur schwer vorhersehbare Aktualisierungen. Der Antisemitismus zeigt sich auf den Straßen und kennt viele Gesichter: Gewalttätige Übergriffe auf Juden, wenn sie ihre Kippa sichtbar tragen, Symbole des Judentums werden bewusst attackiert, Scheiben von Synagogen eingeworfen, Hakenkreuze auf Wände geschmiert und israelische Flaggen angezündet. Synagogen und jüdische Gemeindezentren erhalten besonders zu den Zeiten der Sabbatgottesdienste Polizeischutz. Über Schändungen von Gräbern wird berichtet. Auf Schulhöfen kommt „Du Jude!“ als Schimpfwort vor. Und die Verbrechen der nationalsozialistischen Zeit werden verharmlost oder gar geleugnet.

Die Zahl der antisemitischen Übergriffe in Deutschland steigt und es ist nicht auszuschließen, dass die Dunkelziffer hoch ist. Jüdische Persönlichkeiten werden verunglimpft – oft unterhalb eines Straftatbestands und dennoch oberhalb persönlicher Schmerzgrenzen. Das Internet wird als Raum von antijüdischen Drohungen und antisemitischen Hetzen missbraucht. Jene, die so ihre antisemitische Grundhaltung ausdrücken, gehören nicht nur extremistischen Milieus an. Sensibilität ist auch bei der Frage geboten, wann Israelkritik zum Antisemitismus wird. Antisemitismus darf nicht nur als Problem der Vergangenheit missverstanden werden. Dem heutigen Antisemitismus muss die allgemeine und politische Aufmerksamkeit gelten – auch und gerade von christlicher Seite.

Papst Franziskus hat mehrfach betont, dass ein Christ kein Antisemit sein kann. Die Kirche trägt angesichts einer langen Geschichte von Hass, Vorurteilen und Feindseligkeit gegenüber dem jüdischen Volk und Judentum eine besondere Verantwortung, sich antisemitischen Einstellungen und Handlungen entgegenzustellen. (Hen)

WANN WIRD ISRAELKRITIK ZUM ANTISEMITISMUS? Drei Fragen an Prof. Dr. Wolfgang Benz

Israelkritik ist nicht gleich Antisemitismus, dennoch äußert sich auch gerade ein latenter Antisemitismus häufig in der Form der Israelkritik. Gibt es eindeutige Anzeichen oder Kriterien dafür, wann Israelkritik zum Antisemitismus wird?

Prof. em. Dr. Wolfgang Benz: Kritik an politischen, militärischen, sozialen Entscheidungen oder Handlungen der israelischen Regierung und ihrer Amtsträger ist genauso legitim wie Kritik an Maßnahmen jedes anderen Staates, solange es um konkrete Sachverhalte geht und nicht der Staat insgesamt delegitimiert wird. Mutmaßungen über „Nationalcharakter“, gar „Rasse“ oder andere angebliche kollektive Eigenschaften der Staatsbürger sind unseriös und als Ressentiments erkennbar. „Israelkritik“, die als kollektive Verdächtigung („die Juden“) vorgetragen wird, dient Antisemiten als Tarnung von Judenfeindschaft. Die Beteuerung, man habe nichts gegen Juden, sei lediglich Antizionist, entlarvt ebenso wie der schiefe historische Vergleich („Juden einst Opfer, jetzt Täter“) oder der Gebrauch von Feindbildern wie „Finanzjudentum“ oder „Weltjudentum“, die sich hinter den Chiffren „Wallstreet“ oder „Ostküste“ verbergen. In dieser Weise, durch Abwertung der Bürger eines Staates aufgrund angeblicher gemeinsamer Merkmale, wird kein anderer Staat kritisiert.

Die Besonderheit gehässiger und pauschaler Israelkritik besteht darin, dass Antisemiten den Staat Israel mit „den Juden“, wo immer sie leben, gleichsetzen und ihre Kritik (unausgesprochen oder auch deutlich artikuliert) mit vermeintlichen negativen Eigenschaften der Juden „beweisen“. Umgekehrt wird von übereifrigen Aktivisten jede Empathie mit dem Volk der Palästinenser unter Antisemitismus-Verdacht gestellt. Die bedingungslose Abwehr auch sachlicher Kritik und deren Gleichsetzung mit Antisemitismus erschwert den Umgang mit dem Problem zusätzlich.

Wer bedient sich gerade dieser Form der Äußerung des Antisemitismus?

Prof. em. Dr. Wolfgang Benz: Judenfeinde, die wissen, dass Antisemitismus politisch und moralisch geächtet ist, nutzen den Ausweg bössartiger und unsachlicher Israelkritik, um Sanktionen zu vermeiden.



Prof. em. Dr. Wolfgang Benz ist Historiker der Zeitgeschichte und international anerkannter Vertreter der Vorurteilsforschung, der Antisemitismusforschung und der NS-Forschung. Bis 2011 leitete er das Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin.

Wie kann man der besonderen Form des „getarnten“ Antisemitismus begegnen?

Prof. em. Dr. Wolfgang Benz: Durch genaues Hinsehen und Benennen des Sachverhalts: Die Ressentiments sind uralte, Verallgemeinerung ist falsch und Israelkritiker sind zu fragen, ob sie andere Staaten und deren Bürger mit gleichen Methoden kritisieren.

23
JANUAR

Mittwoch 19:00 Uhr | A19091

Tag zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

In wenigen Jahren werden keine Zeitzeugen mehr leben, die von den Verbrechen des Nationalsozialismus berichten könnten. Was bedeutet dies für die Zukunft unserer Erinnerung?



Foto: Artens / shutterstock.com

SCHULLEITUNGEN, LEHRER UND SCHÜLER brauchen eine klare Haltung gegen Antisemitismus

Antisemitische Übergriffe an Schulen mehren sich. Die Dunkelziffer ist hoch. Eltern scheuen sich davor, offen über Antisemitismus gegen ihr Kind zu sprechen, weil sie fürchten, die Normalität für ihr Kind zu zerstören. Schulleiter scheuen sich, Fälle zu melden aus Sorge, ihre Schule könnte in Verruf geraten.

Der Antisemitismus an Schulen in Deutschland hat unterschiedliche Gesichter. „Kein Kind wird als Judenhasser geboren“, so Elio Adler, Vorstandsvorsitzender des Vereins „Wertinitiative. Jüdisch-deutsche Positionen“. Wo der wachsende Antisemitismus in den Schulen herkommt, ist nur differenziert zu beantworten. Häufig, wenn auch bei weitem nicht immer, sind es Jugendliche mit muslimischem Hintergrund, die mit antisemitischen Äußerungen und/oder Übergriffen auffallen. Sie haben ihre eigene Kultur, ihre eigene Religion, ihre eigene Geschichte, aber auch ihre eigenen Deutungsmuster, ihre eigene Religionsfeindlichkeit anderen Religionen gegenüber, ihre eigenen Vorurteile. Diese Denkmuster müssen bewusst unterbrochen werden und dürfen nicht unter dem Deckmantel einer

multikulturellen Gesellschaft verschwinden.

Mit der gleichen Konsequenz muss auch gegen rechte Gesinnungen vorgegangen werden, die in Schulen um sich greifen und Nationalismus und Antisemitismus verbreiten. Deshalb ist es wichtig zu betonen, dass Antisemitismus herkunftsübergreifend ist. Die Schulen sind nicht nur Orte an denen Antisemitismus offensichtlich wird, sie sind auch Orte, die deutliche Akzente gegen Judenfeindlichkeit setzen können. Immer wieder wird eine Meldepflicht für antisemitische Übergriffe gefordert. Nicht um Täter zu kriminalisieren, sondern um die Thematik offensichtlich werden zu lassen und Entwicklungen wahrzunehmen. Er wäre wichtig, dadurch Muster zu erkennen: Einflüsse aus

Elternhäusern, Freundeskreisen, Vereinen, Organisationen, in die Kinder, die antisemitisch beeinflusst sind, gehäuft gehen, Bevölkerungsgruppen, die gehäuft mit antisemitischen Übergriffen in Verbindung gebracht werden usw. So könnten Quellen der Hetze und der antisemitischen Indoktrination besser identifiziert werden.

Es braucht darüber hinaus Unterstützung für Lehrer, Schüler und Eltern, wie sie auf antisemitische Übergriffe reagieren. Wenn jeder Fall wirklich gemeldet wird, direkt auf Kinder und Jugendliche eingewirkt wird, die anti-jüdisch agitieren, Eltern unterstützt werden, deren Kinder Opfer sind, wird eine klare Haltung der Schule zum Antisemitismus deutlich und auf diese Haltung kommt es an. (Wo)

EINE KIRCHE, DIE DIE AUSTRITTE STOPPEN WILL, MUSS SICH VERÄNDERN



Foto: Ludger Klingenberg / Die Wolfsburg

Die Anfang Februar erschienene Kirchenaustrittsstudie des Bistums Essen sorgt bundesweit für Interesse. Zu einer großen Tagung zu dieser Studie kamen Ende Februar Fachleute aus verschiedenen deutschen Bistümern, Landeskirchen und Universitäten in die Wolfsburg, um mit den Autoren der Studie, aber auch mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Generalvikar Klaus Pfeffer zu diskutieren – und auch beim Katholikentag in Münster sowie bei einer öffentlichen Podiumsdiskussion im Juni in der Wolfsburg waren die Konsequenzen, die sich aus der Studie ergeben, ein viel beachtetes Thema. Fazit: Nur eine Kirche, die zu einem wirklichen Veränderungsprozess bereit ist, wird die Menschen in Zukunft erreichen und längerfristig binden.

Unter dem Titel „Kirchenaustritt – oder nicht? Wie Kirche sich verändert“ konfrontiert die im Zukunftsbild-Projekt „Initiative für den Verbleib in der Kirche“ entstandene Studie schonungslos mit den Gründen, weshalb Menschen ihre Mitgliedschaft in der Kirche kündigen. Dabei spielen das Image der Kirche, die als veraltet wahrgenommenen Strukturen, fehlende Modernität und die überkommene Sexualmoral eine entscheidende Rolle. Die Kirchensteuer ist für viele Menschen ein Anlass zu gehen, aber sehr häufig nicht der entscheidende Grund, stellt die Studie fest. Hinter den meisten Austritten liegen vielmehr eine fehlende Kirchenbindung und eine Entfremdung zwischen Kirche und Mitglied als tatsächlicher Austrittsgrund. Rund 3000 Menschen haben für die Studie an einer Onlinebefragung teilgenommen, darunter etwa 500 Ausgetretene. Mit 41 Menschen wurden später intensive Interviews geführt, die dann für die Studie wissenschaftlich ausgewertet wurden. „Es kann doch nicht sein, dass uns innerhalb der Kirche völlig egal ist, wenn eine erschreckend hohe Zahl getaufter Katholikinnen und Katholiken enttäuscht, frustriert oder gar zornig zum Amtsgericht geht, um den Austritt aus der Kirche zu erklären. Diese Menschen müssen uns doch etwas zu sagen haben!“, schreibt Generalvikar Pfeffer im Vorwort der Studie. Und er ergänzt: „Auch diejenigen, die (noch) bleiben, aber bereits mit dem Gedanken spielen, sich zu verabschieden, müssen für uns wichtige Ansprechpartner(innen) sein.“ >>

BUCHTIPP

**Kirchenaustritt - oder nicht?
Wie Kirche sich verändert**

ISBN: 978-3-451-38071-6
25,00 Euro, Herder Verlag



Kirchenaustritts-Quoten im Bistum Essen
(Statistik 1965 – 2016)



>> Gemessen am Besuch der Sonntagsmesse nehmen nur noch ca. 10% der Kirchenmitglieder aktiv am kirchlichen Leben teil. Doch was hält die große Mehrheit der Katholikinnen und Katholiken in der Kirche, die kaum deren Angebote nutzen – aber für ihre Mitgliedschaft oft hohe Kirchensteuern bezahlen? Die Studie fordert dazu auf, auch diese eher passiven Mitglieder ernst zu nehmen, auf ihre Bedürfnisse zu schauen und auch wahrzunehmen, dass unsere Gemeinden oft wenig Andockmöglichkeiten für Menschen schaffen, die nicht regelmäßig den Kontakt zur Kirche suchen. Die Studie beschreibt, dass gerade bei Menschen die weit vom Alltag der Gemeinden entfernt sind, eine Kosten-Nutzen-Abwägung eine große Rolle spielt. Wer nur sporadisch mit Kirche Berührung hat, ist umso enttäuschter, wenn zum Beispiel die eigene Hochzeit, die Taufe oder Erstkommunion der Kinder oder die Beerdigung eines nahen Angehörigen unpersönlich und wenig berührend sind. Die Studie appelliert, gerade im Bereich der sogenannten Kasualien die Qualität der Seelsorge zu verbessern – dann steige auch die Beziehungsqualität zu Menschen, die nur selten Kontakt zur Kirche haben.

„Es ist total wichtig, auf den Punkt zu bringen, was die Kirchengastriitte für uns bedeuten – dass nämlich der Ast, auf dem wir sitzen, brüchig wird.“

Klaus Pfeffer, Generalvikar

Hierfür bedarf es vor allem einer veränderten Haltung in der Kirche. Es kann dann nicht darum gehen, Bedingungen zu diskutieren, die Menschen erfüllen müssen, damit sie wohlwollend empfangen werden. Wer nur Weihnachten den Weg in die Kirche findet darf nicht mit Kritik begrüßt werden, sondern mit Freude darüber, dass er oder sie den Gottesdienst mitfeiern möchte. Und bei Sakramenten sollte im Fokus stehen, dass sie keine Belohnung für kirchliches Wohlverhalten sind, sondern Gottes Geschenke an uns.

Kleinere Veränderungen an der einen oder anderen Stelle der Kirche werden nicht reichen. Es muss, das empfehlen die Autoren der Studie, zu einem grundsätzlichen Umdenken kommen. Aus der Kirche der festen Rahmen von Territorial- und Kategoriale-Seelsorge, von festen Beziehungen in Gemeinden, Pfarreien und Bistum muss eine pluralitätsfähige Kirche werden, die Andockmöglichkeiten für Menschen unterschiedlichster Prägung bietet. Konkret empfiehlt die Studie, die Kirche eher als „Soziale Bewegung“ mit offenen Rändern zu sehen, in der Menschen unterschiedlichste Kontaktmöglichkeiten und Orte finden, an denen sie Beziehung mit der Kirche aufnehmen können.

Einer solchen Entwicklung geht die Entscheidung voraus, sich zu einer in dieser Art vielfältigen Kirche entwickeln zu wollen und vor allem die Gemeindepastoral, die bislang auf die lebenslange Begleitung der Menschen ausgerichtet war, noch stärker zu öffnen, hochwertige punktuelle Kontakte zu ermöglichen und so Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit radikal ernst zu nehmen. >>

>> Dies bedarf der Experimente wie sie im Ruhrbistum spätestens seit Einführung des Zukunftsbilds vor fünf Jahren zunehmend zum Alltag gehören: Segnungsgottesdienste für Neugeborene, die Familien niederschwellig einladen, die Geburt ihres Kindes zu feiern; ein „Trauteam“, das für Brautpaare die bürokratischen Hürden einer kirchlichen Hochzeit senkt; Fortbildungen für hauptamtliche Pfarrei-Teams, um den einladenden Charakter von Kirche zu betonen; unverbindliche Citypastoral-Angebote oder das Mitgliedermagazin BENE, das den regelmäßigen Kontakt zu allen Katholiken sucht, egal wie engagiert – all das sind erste Schritte hin zu einer Kirche, die sich öffnet.

Entfremdung und fehlende Bindung sind die Hauptgründe für Kirchengastriitte. Sprich: Wenn Kirche im Leben der Menschen keine Rolle mehr spielt, ergibt auch eine Mitgliedschaft keinen Sinn mehr. Umgekehrt liegt die Chance für die Kirche darin, wieder relevant zu werden, Antworten auf die Fragen des Lebens und konkrete Hilfestellungen zu geben. Nur geht dies in der komplexen Welt von heute nicht mehr mit Standardlösungen für alle – vielmehr müssen pastorale Angebote so individuell werden wie möglich.

„Unsere Kirche muss eine Kirche in Bewegung sein, die Menschen möglichst vielfältig anspricht und bestenfalls auch denen eine Heimat gibt, die nur selten kirchliche Angebote nutzen.“

Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen

Dies gilt auch für die Vielfalt an kirchlichen Orten. Die Akademie kann ein solcher Andockort sein, wenn sie Menschen mit verschiedenen Standpunkten und Perspektiven zur Diskussion zusammenholt und zum Perspektivwechsel einlädt (s. Artikel S. 12). Aber auch in Krankenhäusern, Altenheimen, Sozialstationen, Kindergärten und Schulen, in Gemeindebüros, Katholischen Büchereien, Erwachsenen- und Familienbildungsstätten und vielen anderen Orten begegnen Menschen einer christlich geprägten Welthaltung. Wichtig ist, dass sich diese und alle katholischen Einrichtungen dieses christlichen Hintergrundes bewusst sind und sich regelmäßig vergewissern, was dieser Hintergrund für die konkrete Arbeit bedeutet – und wie sie aus diesem Hintergrund heraus im Leben der Menschen relevant werden. Denn nur dann kann gelingen, was die Kirchengastriittsstudie ebenfalls einfordert: Eine erkennbare Identität all der Einrichtungen, die zur katholischen Kirche dazu gehören. Nur wenn erkennbar ist, was beispielsweise die Betreuung in der katholischen Kita mit dem Diskussionsabend in der Wolfsburg und dem Weihnachtsgottesdienst in der Kirchengemeinde zu tun haben, wirken sich all diese Erlebnisse auf die Beziehungsqualität mit Kirche insgesamt aus. Im Bistum Essen zeigt die Vision des Zukunftsbildes hier den Weg, wie dies gelingen kann. Die Studie ist unter dem Titel „Kirchengastriitt - oder nicht? Wie Kirche sich verändern muss“ bei Herder erschienen. (Wo/tr).



Foto: Les curieux de Conques

DEN LEBENSRAUM ACHTSAM WAHRNEHMEN Die Wolfsburg als kirchlicher Ort an der Ruhr

Auch wenn in 53 Städten an der Ruhr über 5 Millionen Menschen leben, sind die Strukturen eher kleinräumig. Um Schachanlage und Stahlwerk entstand der Lebensraum. Dies prägt Entwicklungen bis heute. Es gibt tatsächlich eine Dorf-Logik auch in einer Metropolregion und sie betrifft bis heute gerade die Kirchen.

Immer mehr Menschen in großen Städten haben aber andere kulturelle Prägungen. Eine Stadt lebt mit der Pluralität, dem kulturellen Fremdsein und vielfältigen Möglichkeiten. Hier müssen Menschen das Anderssein akzeptieren. Städte sind faszinierend und herausfordernd.

Genauso vielfältig muss sich kirchliches Leben entwickeln, will es nicht nur in Nischen existieren.

Immer stärker wird nach den Orten neben den Gemeinden gefragt. Kirchliches Leben ist an vielen geprägten Orten in der Stadt zu erfahren, in KiTa, Schule, Altenheim, Tafel, KulturKirche, Bildungsarbeit, dem Kirchenforum in der Fußgängerzone oder der Sozialstation und vor allem in ehrenamtlichem Engagement. Engagierte gehen an diesen Orten unkonventionelle Bündnisse ein. Dies ermöglicht ihnen einen besseren Blick auf die Lebenswirklichkeiten.

Hinzu kommt, dass christliche Gemeinden für die meisten Menschen nicht mehr Vergemeinschaftungsformen auf Dauer sind. Zwar suchen Menschen nach einer „rituellen Infrastruktur“ mit Zuwendung und Wertschätzung ihrer Lebenssituation, doch darüber hinaus wird ein Netzwerk mit Möglichkeit von Gemeinschaft zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten wichtiger.

So entstehen Zentren mit Schwerpunkten, die sich auch durch eine Qualität auszeichnen, die heutige Menschen erwarten. Nicht an allen Orten muss und darf das Gleiche gemacht werden. Die Einheit einer Region oder auch der Kirche wird >>

>> durch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen nicht gefährdet. Viele Austauschbeziehungen und Kooperationsnetzwerke können sich neu bilden. Einheit lässt sich gerade auch durch die Unterschiedlichkeit von Orten und der damit entstehenden Vielfältigkeit gewinnen.

Der Lebensraum wird zur Handlungskonstellation.

Den Raum achtsam wahrzunehmen und anzuerkennen, nach den Lebenssituationen, Interessen, Möglichkeiten und Konflikten zu fragen, darum geht es. Durch das entschiedene Fragen nach den Lebenswirklichkeiten wächst man an den kirchlichen Orten in die Antworten und Initiativen hinein.

damit der oft anzutreffenden Selbstbezogenheit kirchlichen Lebens begegnen. Die andere Sicht auf die Dinge, vielfältige Positionen und Lebensdeutungen wahrzunehmen, ihnen mit Neugier und Respekt zu begegnen, besitzt für kirchliches Leben einen hohen Wert. Es geht in der Akademiearbeit darum, nicht nur um das Denken anderer Milieus zu wissen, sondern von ihnen her „die Bedeutsamkeit des Evangeliums erschließen und entdecken zu können“, wie es der Pastoraltheologe Bucher formuliert.

Akademiearbeit unter den Bedingungen vielfältiger Lebensmöglichkeiten, in einem Netzwerk und mit Leidenschaft für unkonventionelle Bündnisse, mit einer Arbeit, die sich durch den Lebensraum bestimmen lässt, mit

man selbst. Die Wolfsburg schätzt unkonventionelle Bündnisse, von denen das Zukunftsbild des Bistums Essen spricht.

Als kirchlicher Ort des Bistums Essen arbeitet die Wolfsburg mit vielen Themen netzwerkorientiert. Dieses Netzwerk spannt sich aus im kirchlichen, vor allem aber im zivilgesellschaftlichen Bereich weit über das kirchliche Leben hinaus. 2010 liefen hier die Fäden der kirchlichen Initiativen in der Kulturhauptstadt zusammen, im Jahr 2018 die kirchlichen Projekte zum Ende der Steinkohlenförderung. Die Wolfsburg vertritt die Kirchen in der Lenkung der Klimametropole Ruhr, pflegt kontinuierliche Gespräche mit Gewerkschaften und Unternehmen, dem Initiativkreis Ruhr



Foto: Oliver Müller / Bistum Essen

Ein Knotenpunkt im kirchlichen Leben an der Ruhr ist die Katholische Akademie des Bistums Essen Die Wolfsburg.

Sie sucht vielfältige Bündnisse weit über den kirchlichen Bereich hinaus und will

Wertschätzung für Fremd- und Eigenperspektive, die menschliche Erfahrungen als bedeutsam für die theologische Arbeit ansieht, das sind die **Koordinaten für die Arbeit der Wolfsburg**. Welche Wahrnehmung hätte man von der Gesellschaft, wenn man, wie Navid Kermani beklagte, oft nur seinesgleichen kennt und Menschen trifft, die nur so leben und denken wie

und dem Regionalverband Ruhr, Hochschulen und Stiftungen, in die sich auch Bischof, Generalvikar und andere kirchliche Verantwortungs-träger engagiert einbringen. >>



Foto: © Initiativkreis Ruhr, Essen (Luftbildaufnahme Essen)

>> Kirchlicher Ort im Ruhrgebiet zu sein, das zeigt sich zum Beispiel:

- im **Forum für Ethik und Profilbildung im Gesundheitswesen (EPiG)**. In Kooperation mit nahezu allen katholischen Krankenhausgesellschaften im Bistum Essen leistet die Wolfsburg eine Arbeit an der Kulturentwicklung der konfessionellen Krankenhäuser durch Fortbildung und Organisationsentwicklung. Orientiert an christlicher Ethik wurden bereits weit über 100 Seminare zu Führungskultur, Kommunikation, Kultur- und Religionssensibilität, der Konflikt- und Fehlerkultur, der Sterbekultur im Krankenhaus und weiteren Fragen von Medizin, Pflege und Management interprofessionell durchgeführt. Zur Zeit arbeitet die Wolfsburg gemeinsam mit der Beteiligungsgesellschaft des Bistums Essen (BBE) und dem Caritasverband an einer neuen Initiative im Bereich der Altenpflegeeinrichtungen;
- in der **Kooperation mit Unternehmen, Gewerkschaften und Verbänden**, wie der Trainerakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes, der RAG, der RAG Stiftung, dem Initiativkreis Ruhr, dem Regionalverband Ruhr, dem DGB oder Evonik. Führungskräfte dieses Unternehmens aus Deutschland, den USA, China und weiteren Ländern arbeiten gemeinsam mit der Wolfsburg und der Evangelischen Akademie des Rheinlandes inzwischen zum zehnten Mal zu Motiven, Bedingungen und Folgen verantwortlichen Handelns für Führungskräfte in einem weltweit agierenden Konzern;
- in der **Arbeit mit begabten Schülerinnen und Schülern** aus über 100 Gymnasien NRWs. Politisch, sozial oder kulturell engagierte Schüler treffen Verantwortungsträger und fragen nach ihrer Verantwortung für kirchliches und gesellschaftliches Leben;
- in **theologischen Gesprächen an „Andersorten“**. An anderen Orten, wie z.B. einem Fitnesscenter, einem Landgericht oder einer Fußballkneipe wird über zentrale Glaubens Themen gesprochen. So wird über Tod und Auferstehung mitten unter vielen Urnen in einem Kolumbarium in einer ganz anderen Weise gesprochen als in einem Tagungsraum und andere Menschen werden erreicht;
- Akademiearbeit erfolgt nicht nur in großen Tagungen, sondern auch durch **Expertengespräche** und vertrauensvollen Austausch. So treffen sich Verantwortliche aus Wirtschaft, Medizin, Land- und Forstwirtschaft und Recht in Gesellschaftspolitischen Räten des Bischofs, deren Geschäftsführung die Wolfsburg übernommen hat. Die Kooperation mit den Räten trägt wesentlich dazu bei, die großen gesellschaftspolitischen Themen interdisziplinär zu bearbeiten. Theologen und Psychoanalytiker treffen sich genauso regelmäßig zum Gespräch über zentrale Lebensthemen wie Menschen, die in der interreligiösen Arbeit engagiert sind.

Der Soziologe Hans Joas hat dazu ermutigt, Räume des Sprechens zu eröffnen, in denen religiöse und säkularistische Annahmen artikuliert und aufeinander bezogen werden und auch in Frage gestellt werden. Die Wolfsburg ist ein solcher Ort des Bistums Essen, will ein solcher Raum des Sprechens sein. Es ist eine starke Botschaft in einer komplexer werdenden Welt, dass die Kirchen mit ihren Akademien solche Orte ermöglichen. (Sch)

DIE „68ER“ IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE Was bewirkten sie? Was bleibt von ihnen?

Die „68er“ polarisieren bis heute, wenn es um ihre historischen Verdienste und gegenwärtigen Einflussmöglichkeiten in Politik und Gesellschaft geht. Während viele mit ihnen z.B. eine Befreiung aus sexueller Bevormundung verbinden oder die kritische Aufarbeitung der NS-Geschichte würdigen, werden sie von anderer Seite für die Zerstörung bürgerlich-konservativer Werte, wie z.B. die Familie oder die Geschlechterbilder, verantwortlich gemacht.



Foto: © L. Ströter, Essener Katholikentag 1968, Bistumsarchiv Essen

Auch den Kirchen haben die „68er“ ihren Stempel aufgeprägt. 1968 schrieb das Ruhrbistum Geschichte, als während des Essener Katholikentags die Enzyklika „Humanae vitae“ von Papst Paul VI. mit dem Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung heftige Proteste unter den Teilnehmenden auslöste. Angetrieben von einem starken emanzipatorischen Impetus kämpften die „68er“ fortan in der Kirche u.a. für eine Reform der kirchlichen Sexualmoral und amtskirchlicher Strukturen, für die Stärkung der Frau oder die Ökumene. Zugleich engagierten sie sich für soziale und globale Gerechtigkeit, Frieden, Abrüstung und internationale Versöhnung, z.B. mit Polen. Zur Synthese aus politischem Kampf und religiös-spirituellen Sehnen wurde das 1968 in Köln entstandene und ökumenisch ausgerichtete „Politische Nachtgebet“.



Foto: © Wir sind Kirche bei der Demonstration „TTIP, CETA & Co. stoppen. Für einen gerechten Welthandel!“ in Leipzig 2016

Von Anfang an kam es im Zuge der theologischen und kirchenpolitischen Auseinandersetzungen zu teils schweren Konflikten zwischen Hierarchie und Protestgruppen. Das Ergebnis war häufig ein von schweren Zerwürfnissen und gegenseitigen Verletzungen gekennzeichneter Entfremdungsprozess, der gerade in den Reihen der „68er“, u.a. aufgrund beruflicher Nachteile, zahlreiche gebrochene Biographien zur Folge hatte. Wie können solche Wunden heilen, auch die manchmal aufgrund von Gegenwarts pessimismus, Kompromisslosigkeit und Streitlust selbst untereinander zugefügt?

Für die Zukunft stellt sich vor allem die Frage, was von den „68ern“ und ihren Reformanliegen in einer Kirche übrig bleibt, die einerseits auf lehramtlicher Seite – trotz Papst Franziskus – enorme Beharrungskräfte aufweist und andererseits vor gewaltigem inneren Veränderungsdruck steht, z.B. in der Schaffung großer pastoraler Räume oder durch die Aufgabe kirchlicher Gebäude. Inwieweit werden ihre kirchlichen Reformanliegen in einer zunehmend agnostischen und kirchenferner werdenden Gesellschaft noch anschlussfähig sein?

Wie viel Aufmerksamkeit wird die kleiner werdende kirchliche Jugend ihren Themen widmen, wie viel von ihrer Protestkultur übernehmen? Werden ihr Empörungspotenzial und ihre Ungeduld der Kirche der Zukunft fehlen? (Ob)

DER ISLAM IN DEUTSCHLAND

Konkrete Schritte statt aufgeregter Debatten

„Alle müssen sich damit auseinandersetzen, dass der Islam ein Teil unseres Landes geworden ist“, so Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble. Damit ging er auf Abstand zu Innenminister Seehofer und weiteren CSU-Politikern, für die der Islam nicht zu Deutschland gehört. Minister Spahn mahnte in der aufgeregten Debatte an, gehöre der Islam zu Deutschland, müsse man konkrete Probleme lösen, z.B. in der Krankenhaus- sowie der Gefängnisseelsorge oder im Religionsunterricht. >>

>> Für die Lösung sehr konkreter Probleme ist die Frage nach dem Status des Islams im deutschen Religionsverfassungsrecht und nach dem rechtlichen Status islamischer Verbände besonders bedeutsam. Die politischen Debatten der letzten Monate zeigen, dass die Frage in gesellschaftliche und gesamtpolitische Entwicklungen eingebunden ist, zeigen aber auch, dass Religionspolitik wieder stärker in den Fokus geraten ist.

Die Bemühungen um die Einbindung islamischer Verbände sind durch die Vorgänge um den versuchten Putsch in der Türkei und seine Folgen schwieriger geworden und dies auch hinsichtlich kleiner Teilschritte. Doch gerade die politische Situation erfordert Gespräche. „Es ist extrem viel schwieriger geworden und doch müssen wir mit unseren Verbänden im Gespräch bleiben, aber auch die Vertrauensbasis so weiterentwickeln, dass man Klartext sprechen kann“, formulierte Ministerpräsidentin Malu Dreyer in der Wolfsburg. Für Bischof Franz-Josef Overbeck gibt es aufgrund der politischen Entwicklungen veränderte Bedingungen, doch nicht übersehen werden dürfen die guten Kontakte zwischen Seelsorgern und den Verantwortlichen in den Moscheevereinen vor Ort.

Das Nachdenken über den rechtlichen Status islamischer Verbände steht im großen Spannungsfeld der Rolle von

Religion in der Gesellschaft. Dabei geht es auch um Fragen des Umgangs mit Differenz, um gesellschaftlichen Pluralismus und vor allem um individuelle Religionsfreiheit und religiöse Vereinigungsfreiheit. Die Debatte wird immer wieder auch mit der Anerkennung des Islams und der Muslime in Deutschland verbunden. Hier ist, populistischen Auseinandersetzungen und dem bayerischen Wahlkampf geschuldet, eine deutliche Schiefelage entstanden. Für den Staatsrechtler Paul Kirchhof geht es dabei in keiner Weise um Anerkennung oder Missbilligung einer Religionsgemeinschaft, sondern um den Rechtsstatus der islamischen Verbände. In Deutschland gibt es kein förmliches Verfahren zur Anerkennung einer Religionsgemeinschaft. Für Kirchhof geht es nicht um Anerkennung, sicher aber um öffentliche Wahrnehmung. Nach Aussage des Bonner Staatsrechtlers Isensee gibt es Anerkennung nicht nur auf rechtlichem Weg durch die „sichtbare Hand“ des Staates, sondern auch durch die „unsichtbare Hand“ der Gesellschaft. Gerade dieser Form der Anerkennung kommt angesichts der gegenwärtigen Debatten eine besondere Bedeutung zu.

Notwendige Klärungen z.B. zum Religionsunterricht führen nicht zu grundsätzlichen Veränderungen im Religionsverfassungsrecht. Dies ist bewährt und auch in der Lage, die neuen Herausforderungen flexibel zu bewältigen.

Dafür braucht es aber für die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Dreyer auch „den richtigen Zeitpunkt“ wobei „Aussitzen auch nicht die Lösung sein kann“. Auch das Bundesland Rheinland-Pfalz hat wie eine Vielzahl anderer Länder zur Klärung der weiteren Schritte religionswissenschaftliche und juristische Gutachten in Auftrag gegeben.

Eine Fokussierung auf die Frage, ob die islamischen Verbände Körperschaften des öffentlichen Rechts sein können, erscheint Staatsrechtlern, wie z.B. Paul Kirchhof, als wenig hilfreich. Hieraus ergäben sich noch nicht zu bewältigende Anforderungen für die Verbände. Immer wieder wird in diesem Zusammenhang auf das notwendige gemeinsame Bekenntnis einer Religionsgemeinschaft, auf Religion als zentrales Betätigungsfeld, auf eindeutige Mitgliedschaftsregelungen und eine verbindliche Vertretungs- und Ansprechfunktion hingewiesen.

Angesichts dieser komplexen Situation erscheinen kleine Schritte als hilfreich, Verträge, die in der jeweils differenziert zu betrachtenden Situation zu Regelungen führen könnten. Zu diesen Schritten gehören auch der Religionsunterricht, die Militärseelsorge oder die Seelsorge in Justizvollzugsanstalten und Krankenhäusern. Um konkrete Schritte und Lösungen geht es und nicht um eine letztlich folgenlose Debatte, ob der Islam zu Deutschland gehört. (Sch)

■ Im Rahmen der Essener Gespräche zum Rechtsstatus islamischer Verbände fand eine offene Wolfsburg-Diskussion mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Ministerpräsidentin Malu Dreyer, Prof. Dr. Paul Kirchhof und Dr. Michael Schlagheck statt. Eine Veröffentlichung der Essener Gespräche erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt ■



Bild: Gabriele Wilpers, „Schwarze Eruption“, Blattgold, Kohlestaub auf Holz, 20x30 cm, 2017

VERLORENE MITTE?

Warum wir neue Zugänge zur Eucharistie brauchen

Die Feier der Eucharistie bildet nach katholischem Verständnis „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“, so heißt es im Konzilsdokument „Lumen Gentium“, einem der Schlüsseltexte des Zweiten Vatikanischen Konzils. In ihr findet in den Gestalten von Brot und Wein, im Hören der Schrift und in der Gemeinschaft der Gläubigen Begegnung mit dem auferstanden geglaubten Christus statt. Zumindest ist dies der theologische Anspruch.

Die Wirklichkeit indes sieht in weiten Teilen der Kirche anders aus. Die Gemeindemessen locken immer weniger Gläubige in die Kirchen. Zudem ergab die im Jahr 2017 erschienene Seelsorgestudie „Zwischen Spirit und Stress“, dass selbst bei vielen Seelsorgenden die Feier der Eucharistie stark an Bedeutung verloren hat. Dieser frappierende Befund und die seit langem zu beobachtenden Entwicklungen in den Gemeinden zwingen die Kirche dazu, das Auseinanderklaffen von theologischem Anspruch und pastoraler Wirklichkeit zur Kenntnis zu nehmen, den Gründen für diesen Relevanzverlust der Eucharistie nachzugehen und darüber nachzudenken, wie neue Zugänge zur lehramtlich postulierten

geistlichen Mitte des persönlichen und des kirchlichen Lebens aussehen könnten. Diesem Problemfeld widmete sich ein Podiumsgespräch mit dem Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und dem systematischen Theologen und Seelsorger P. Prof. Dr. Elmar Salmann OSB von der Benediktinerabtei Gerleve in der Wolfsburg.

Die Ausgangslage beim Finden neuer Deutungsansätze und Anschlussmöglichkeiten könnte schwieriger kaum sein. Schließlich hat das Sakrament der Eucharistie eine jahrtausendealte Entwicklungsgeschichte hinter sich. Deren Ergebnis ist eine ungeheure symbolische Vielschichtigkeit des eucharistischen Feiergeschehens, die

in weiten Teilen in einer kaum aufzulösenden Spannung zu den Rezeptionsgewohnheiten moderner Menschen steht. So vereinen sich in der Eucharistie Lobpreis, Anbetung, Klage und Bitte, Mahlfeier und die Erinnerung an den Kreuzestod Christi. Im Laufe der Theologiegeschichte verdichteten sich diese theologischen Motive und Facetten zu einem objektiven, christuszentrierten, juristisch-sakralen Ritus. Durch die liturgischen Neuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde ihnen schließlich eine subjektiv-personale, humane, gemeindlich-spirituelle Ebene hinzugefügt. In diese neuen existenziellen Zugänge wirken jedoch weiterhin atavistische Motive wie z.B. Opfer, Stellvertretung, >>

>> Sühnetod oder Realpräsenz hinein, die nur schwer mit der Lebensrealität heutiger Menschen in Verbindung gebracht werden können. Dass es so selbst bei vielen Gläubigen zu einem Auseinanderdriften von sakramentalem Symbolgeschehen und individueller Erfahrung kommt, liegt auf der Hand. Gerade für Priester ist es eine zunehmende Herausforderung, objektiven Ritus und dessen existenzielle Dimension im eigenen Leben zusammenzubringen. Im liturgischen Vollzug entstehende semantische Unwahrheiten, etwa wenn die „tätige Teilnahme der Gläubigen“ postuliert oder vom „geschwisterlichen Mahl“ gesprochen wird, dies in der Praxis jedoch nicht eingelöst wird, verstärken das Problem zusätzlich. Es wird eine gewaltige Herausforderung für die Kirche sein, Menschen des 21. Jahrhunderts neue Zugänge zur Eucharistie zu ermöglichen, die nicht in die Sackgasse einer Pädagogisierung der Liturgie führen. Gleichzeitig wird ihr nicht erspart bleiben, den Umstand auch theologisch zu reflektieren, dass nicht nur die wenigsten katholischen

Christen verstehen, worum es in der Eucharistiefeier geht, sondern auch, dass die Eucharistie im Leben der überwältigenden Mehrheit der Menschen kaum noch anschlussfähig ist. Allein diese Tatsache lässt den aktuellen Streit um die Interkommunion in Ausnahmefällen unter den deutschen Bischöfen in einem merkwürdigen Licht erscheinen. Inwieweit wird diese theologische Auseinandersetzung der Lebenswirklichkeit heutiger Menschen gerecht? Und: Kann man an einzelne protestantische Christen höhere Zulassungsbedingungen zum Kommunionempfang stellen als an einen katholischen Durchschnittschristen?

Wenn neue Zugangswege zur Eucharistie erarbeitet werden, kann es dabei nur bedingt darum gehen, in Ritualen und Texten eine höhere Verständlichkeit des Feiergeschehens zu erzielen. Gerade diese müssen, sofern sie auf die Transzendenz verweisen, ihre begrenzte Einholbarkeit durch den menschlichen Verstand deutlich machen. Schließlich wirken heilige Rituale und Texte ja gerade durch

ihre Deutungsoffenheit gemeinschaftsstiftend und völkerübergreifend. Dennoch könnte die von Kontingenzerfahrungen und Glaubenszweifeln geprägte Lebenswirklichkeit heutiger Menschen, die sich in liturgischen Texten und Liedern bislang kaum niederschlagen, durch neue poetische Texte besser in das liturgische Geschehen hineingeholt werden. Ein schöpferischer Dialog kann der Kirche jedoch nicht nur mit der Literatur bevorstehen, sondern auch mit zeitgenössischer Musik, Architektur sowie der modernen darstellenden Kunst. Alle künstlerischen Bereiche könnten bei einem mystagogischen Zugang in die Vielschichtigkeit der Eucharistie unterstützend wirken, z.B. indem sie der Frage nachgehen, was für eine Bedeutung Kommunion, Metamorphose oder die Realpräsenz Christi in der Welt heute haben könnten. (Ob)



Foto: claudiarndt / photocase.de

hOra: KLANG – STILLE – ZEUGNIS – SEGEN Warum die Wolfsburg in Liturgie und Verkündigung neue Wege geht

Unsere säkulare Gegenwart stellt die Kirchen spirituell und liturgisch vor große Herausforderungen. Theologische und religiöse Gewissheiten und Deutungsmuster haben inzwischen weitgehend ihre Plausibilität verloren und damit erheblich an Relevanz im Leben der meisten Menschen eingebüßt. Andererseits kommt Glaubens-, Sinn- und Lebensfragen nach wie vor eine große gesellschaftliche Aktualität zu – die Antworten auf sie werden inzwischen allerdings oft außerhalb der Kirchen gesucht. Das liturgische Angebot der Kirchen ist auf diese Entwicklungen nur bedingt vorbereitet. So bietet die Eucharistiefeier als die Hochform katholischer Liturgie nur noch wenigen Menschen einen Zugang und auch die wenigen neben ihr existierenden Gottesdienst- und Andachtsformate setzen häufig ebenfalls eine gewisse Vertrautheit mit christlichen Glaubensstraditionen voraus.

Angesichts dieser Herausforderung ist es den Kirchen aufgegeben, liturgisch zu experimentieren und Gottesdienstformate anzubieten, die sich vor allem an Menschen wenden, die mit kirchlichen Texten und Riten nur noch wenig vertraut sind, jedoch das Bedürfnis haben, ihre Sinn- und Lebensfragen in einen christlich-religiösen Raum zu stellen. Das dazu von uns entwickelte Gottesdienstformat der hOra ist überkonfessionell und setzt ganz auf Reduktion und Fokussierung. Es bietet an zwei bis drei Sonntagen im Jahr einen Wechsel aus ungewöhnlichen musikalischen Klängen, kontemplativen Texten und Momenten langen gemeinsamen Schweigens. Im Mittelpunkt steht das Glaubenszeugnis einer Person des öffentlichen Lebens, am Ende der gesprochene Segen.

Den Resonanzraum der hOra bildet die AkademieKirche als ein außergewöhnlicher und herausragender liturgischer Ort im Bistum Essen. Als geistliches Herzstück der Wolfsburg ist sie zwar in ihrer Gesamtkonzeption deutlich auf die Eucharistie hingeeordnet. Mit ihren klaren und schlichten architektonischen Formen sowie der monumentalen, das Licht brechenden und streuenden Alabasterwand hat sie jedoch gleichzeitig den Charakter eines Raumes der Stille, der Gläubigen wie Nichtgläubigen offen steht.

Mit der hOra ergänzen wir unser Angebot der Eucharistien am Sonntag, die nach wie vor jeweils am letzten Sonntag im Monat in der AkademieKirche stattfinden. (Ob)

KÜHNER GEDANKE
IN EHRFURCHT VOR DEM GLAUBEN

Einer – an gott zu glauben war ihm nicht
gegeben – steht
vor gott,

und gott, gewichtend
tat und leben,
spricht:

Ich bin mit dir zufrieden

Reiner Kunze, Kühner Gedanke in Ehrfurcht vor dem Glauben.
Aus: ders., lindennacht. gedichte. S.25
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2007

Foto: kallejipp / photocase.de



Foto: Bücherturm Prag by Katharina Wieland Müller / pixelio.de

LITERATUR MACHT MENSCHLICH

Warum heute noch Texte lesen, verstaubte Bücher durchblättern? Wer liest, scheint aus der Welt gefallen zu sein. Unsere sich immer weiter beschleunigende Medienwelt setzt ganz und gar auf das Bild und seinen „Nachrichtenwert“, ohne „Eyecatcher“ geht



Foto: altanaka / photocase.de

im Marketing nichts mehr. Wer liest, ist anachronistisch, verlangsamt sich, ja „deaktualisiert“ sich sogar, indem er einer Geschichte folgt, sich in andere Charaktere und andere Zeiten einfühlt. Und doch ist es das, was unser Leben braucht. Man erfasst nur wirklich, was einen selbst beeinflusst, wenn man sich vergleichen kann.

Wenn das eigene kleine Schicksal sich mit dem Unerhörten misst, das anderen widerfährt, sei es auch nur fiktiv. Mit Figuren in Büchern ist erstaunlicherweise eine tiefe seelische Verbindung möglich, die im echten Leben häufig von sozialen Grenzen ver- oder behindert wird. Wer liest, der kriecht förmlich in die Seele eines anderen, sieht durch seine Augen, lebt sein Leben, „geht in seinen Schuhen“. Das ist nicht immer schön, denn Lesen ist wie Theater und Opern dramatisch. Aber ist es nicht auch wichtig, menschliche Abgründe verstehen zu können, Scheitern zu begreifen? Die Kunst, aus den Fehlern von anderen für das eigene Leben zu lernen, wird maßgeblich durch Lesen erworben, wie überhaupt Empathie, Abstraktionsvermögen, historisches Verständnis. Immer vorausgesetzt, man gelangt an die richtigen Bücher! Die Wolfsburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Weg Begleiter zu sein, mitzugehen, zu guten Texten, sie zu „bereisen“, einzuladen zum gemeinsamen Texterlebnis, gern auch mit Fachleuten, aber vor allem auch mit Autorinnen und Autoren.

Und wenn angeklagt wird, gezweifelt, gewütet oder messerscharf analysiert und kritisiert, so ist all das auch Aufgabe von Literatur und genau das, was unsere Gesellschaft aktuell braucht, was ihr häufig in atemlos kurzen Debatten aber fehlt. Wer nur



in der Gegenwart lebt und sich von der Beschleunigung des Seins mitreißen lässt, der verliert die Maßstäbe und irgendwann den Überblick. Mit den Einblicken in gute Literatur bleibt man bei den anderen Menschen und bei sich selbst. Und man kann sich von dem Anspruch lösen, immer „up to date“ sein zu müssen, um lieber in „erzählter Zeit“ zu leben. (Kei)

ZWISCHEN FANTASIE UND HARTER REALITÄT

Die Spurensuche lädt Jugendliche, junge Erwachsene und Menschen, die sich mit Kinder- und Jugendliteratur beschäftigen, ein, in aktuellen Neuerscheinungen den tieferen Blick zu finden. Sinnfragen im Kleid der Unterhaltung könnte man sagen, aber wer einmal bei einer Spurensuche dabei war, der weiß, wie schnell das Lustige ins Ernste umschlägt, wie tief auch lockere Sprache berührt, wenn es sprichwörtlich um die Existenz geht. Werte wie Freundschaft, Gemeinschaft, Sorge für das Weiterleben der Erde und der Menschheit werden ganz konkret am einzelnen Schicksal, an der herausragenden Geschichte methodisch und kreativ durchbuchstabiert.

Literatur sprengt dabei mittlerweile den Rahmen des Buches bei weitem. Deshalb sind auch Filme, social media, Apps und viele andere Erscheinungsweisen von Geschichten Thema der drei intensiven Tage, die von der Wolfsburg mit einem sehr kompetenten Team von Kooperationspartnern vorbereitet werden, die sich auf dieser Seite mit ihrer Literaturbegeisterung vorstellen. Nur durch dieses Team gelingt es, Autorinnen und Autoren zu finden, die genau in die Themen passen und die aktuellen Debatten zur Kinder- und Jugendliteratur zu führen, die geführt werden müssen. (Kei)



„Lesen macht glücklich! Ich freue mich immer, wenn ich einen richtig guten und gerne auch umfangreichen Roman finde. Ein schönes Gefühl zu wissen, dass ich über einige Tage oder auch Wochen Platz nehmen kann, um einzutauchen in eine fremde Welt, in Lebensvollzüge und Lebensentwürfe handelnder Figuren. Humor und Spannung - auf diese Weise kann das Lesen wirklich glücklich machen. Der Autor Stefan Bollmann bringt es so auf den Punkt: „Lesen macht glücklich, weil es unser Leben mit Sinn und Bedeutung erfüllt.“

Vera Steinkamp, Leiterin Medienforum im Bistum Essen

„Literatur ermöglicht so Vieles: abtauchen, aufsteigen, hindenken, wegdenken, teilhaben, alleine sein, weinen, schreien, beobachten, erinnern, vergessen. Man kann Bücher lesen (oh ja, doch ...), verborgen, stapeln, ihnen die Welt zeigen; man kann sie hören, sie ansehen (Stichwort Comic und Bilderbuch), über sie sprechen; man kann sie in die Ecke pfeffern, man kann sich unendlich langweilen (auch mal schön) und man kann sogar die neueste Folge einer Fernsehserie vergessen, während man sie liest.“

Heidi Lexe, Leiterin, Die Stube, Wien



„Literarische und kunstvolle Kinder- und Jugendbücher fordern heraus und wecken Neugier. Inhaltlich beschäftigen sie sich mit dem Zustand der Welt, greifen Probleme und Missstände auf, stellen die Frage nach dem Sinn, regen zum Nachdenken an, helfen bei der Selbstreflexion, liefern Identifikationsmöglichkeiten, bieten Ideen, Vorbilder und erlauben das Ausleben von Träumen, Ängsten und alternativen Lebensentwürfen.“

Bettina Kraemer, Borromäusverein Bonn e.V.

„Literatur zeigt Lesenden andere Möglichkeiten von Erleben und Handeln als die eigenen. Das fasziniert mich an Literatur – ich muss nicht alles selbst erleben und kann es dennoch kennen lernen. Und dann die Sprache, in der ich groß geworden bin, die genieße ich beim Lesen oder ich lehne sie ab und höre dann oft auf zu lesen. Sprachliche Bilder, Sprachkunst macht mir Freude.“

Ulrike Erb-May, Vorstandsmitglied der LAG Jugend und Literatur NRW e.V.



SELBST SCHREIBEN ALS HERAUSFORDERUNG UND CHANCE

Mit welcher Rezeptionshaltung gehen Sie in ein Seminar an der Wolfsburg? Etwas Interessantes hören, sich informieren lassen? Selbst Stellung beziehen, ein Statement abgeben, das Podium kritisch hinterfragen? Eigene Anliegen einbringen und Mitstreiter suchen?

Oder wie wäre es, selbst ganze Texte zu schreiben, sich auf das Abenteuer Literatur einzulassen? Ein größeres Risiko kann man kaum eingehen, denn bei wenig anderem steht man so



Foto: Autorin und Schreibwerkstattleiterin
Hanna Buiting

schutzlos vor einer Gruppe, als wenn man etwas Eigenes vorsingt oder vorliest. Man investiert zwangsläufig seine ganze Person und macht sich verletzlich. Doch wenn ein Text gelingt, wenn ihn die Gruppe gar feiert, dann ist das auch ein unbeschreibliches Glücksgefühl. Und plötzlich für sich einen Zusammenhang neu sehen zu können, durch einen anderen

Blickwinkel, den eine Schreibaufgabe nahegelegt hat, auch das ist ein Gewinn, den man fürs Leben aus einer Werkstatt mitnehmen kann. So eine schreibende Gruppe schweißt sich zusammen und erlebt Abenteuer des Geistes. Entsprechend groß war die Trauer als die langjährige Leiterin der Schreibwerkstätten an der Wolfsburg, Dr. Dorothee Gommen-Hingst, aus beruflichen Gründen ihren Abschied bekanntgab. In 25 ausgebuchten Seminaren hat sie Menschen jeden Alters für das Schreiben begeistert. Ihre letzte Gruppe bedankte sich sehr persönlich mit vielen literarischen Geschenken, die den Abschied herzlich und noch schwerer machten.

Wortschätze

Solange ich denken kann, waren die Worte in meinem Leben. Sie umgaben mich in meinem Kindsein, begleiteten mich beim Großwerden, summten mich in den Schlaf, ermahnten mich, erklärten mir die Welt, weckten meine Neugier, lehrten mich das Fürchten, verrieten mir Geheimnisse und erzählten mir davon, dass in meinem Kopf nichts je unmöglich sein würde. Solange ich nur die Worte hätte. Und so sammle ich sie in Regalen, Schmuckschatullen und Notizheften. Für die Zeiten des Lebens, in denen Worte fehlen. Mal zum Trost und mal zum Trotz. Sie sorgen für Mut und manchmal für Wut, sind mein Treibgut, mein Schreibgut. Und zwischendurch, wenn alles tobt oder ganz still ist, greife ich zu, um das Leben zu lichten mit Gedichten und Geschichten. Und obwohl jedes Wort der Welt wohl schon einmal gesagt oder geschrieben wurde, lassen sich daraus doch immer noch mehr als 1001 Märchen weiter erzählen. Ich finde, das ist der Schatz der Worte. Der Wortschatz, der reich macht. Und treu bleibt. Ein Leben lang, von A bis Z. Was für ein Glück.

Doch es ist erfreulicherweise eine gute Nachfolge mit der Berliner Autorin und Schreibwerkstattleiterin Hanna Buiting gefunden. Sie kennt die Wolfsburg und die Schreibenden bereits und weiß genau, welche Stilistiken dieses Format weiter mit Leben und Inspiration erfüllen werden, so dass das Angebot einer Schreibwerkstatt im Halbjahr produktiv fortgesetzt werden kann, gern mit neuen Wagemutigen, die sich auf literarische Abenteuer einlassen wollen. „Gesendet“ heißt das Motto der kommenden Schreibwerkstatt, was nicht nur ein Adjektiv aus dem Zukunftsbild des Bistums ist, sondern auch zur Wolfsburg im Schatten eines Sendeturmes besonders gut passt. (Kei)

FREUNDSCHAFT IN DER LITERATUR Ein Interview mit der Autorin Stefanie Höfler

Liebe Frau Höfler, eine ungewöhnliche Freundschaft spielt in „Tanz der Tiefseequalle“ die Hauptrolle, und wie ein Junge und ein Mädchen aus den Rollen, in die sie in ihrer Klasse gezwängt werden, einfach ausbrechen. Wie war es für Sie, beim Schreiben zwischen den beiden Ich-Erzählperspektiven hin und her zu wechseln?

Die beiden Perspektiven sind der Knackpunkt dieser Geschichte. Die Beschäftigung mit dem eigenen Körper, womöglich sogar Mobbing aufgrund des eigenen Äußeren, das kennt beinahe jeder. Mir ging es aber darum, dass hier zwei die Perspektive wechseln. Ganz unverhofft sehen nämlich sowohl Sera wie auch Niko die gewohnte Alltagswelt plötzlich mit den Augen des anderen, begreifen, dass man einen Augenblick völlig unterschiedlich wahrnehmen kann – und sind davon überrascht, teilweise sogar geschockt.



Foto: Autorin Stefanie Höfler

Ich habe tatsächlich abwechselnd geschrieben, habe ein und dieselbe Situation zweifach angesehen – und beim Nachdenken, wie der eine und die andere sie erleben, war ich manchmal selbst überrascht: über meine eigene Voreingenommenheit. Jeder sieht ja die Welt erstmal sehr aus der eigenen Perspektive. Vorurteile, die ich gegenüber bestimmten Menschen habe, sind mir während dieses Schreibprozesses viel mehr aufgefallen – und tun es noch.

Trotz Ihres lebensfrohen, leichten Erzählstils schrecken Sie nicht vor schweren Themen zurück. In Ihrem neuen Buch „Der große schwarze Vogel“ geht es um den Tod einer Mutter und wie die Kinder damit umgehen. Die Ankündigung sagt, es sei ein Buch „über das Unfassbare, von großer Intensität und Nähe,

voller Trost und Zuversicht“. Was hat Sie an dieser Geschichte angesprochen?

Der Große Schwarze Vogel ist mein persönlichstes Buch, weil ich selbst einen solchen völlig unerwarteten Todesfall erlebt habe und damit klar kommen musste.

Dieses Buch will zeigen, dass das Leben nicht einfach nur weitergeht, sondern dass es, vom ersten Augenblick nach dem Schicksalsschlag an, absurde, ja witzige Situationen gibt, dass einem Menschen begegnen, die einen tragen, dass man lauthals lachen kann im Angesicht des Todes. Insgesamt ist das wohl einfach mein Thema: dem Leben mit seinen schönen und scheußlichen Momenten mit Humor zu begegnen.

Sie haben bei der Literarischen Nacht in der Wolfsburg das Publikum begeistert und lesen sehr gern aus Ihren Texten. Welche Rolle spielt für Sie der Kontakt zu Ihren Leserinnen und Lesern und das Feedback in den Lesungen?

Eine große Rolle. Geschichten werden für mich bei Lesungen doppelt lebendig: Zum einen, wenn ich die Stimmen lese, die ich erfunden habe, in diese Figuren hineinschlüpfte – und zum anderen, weil die Geschichte sich in den Gesichtern der Menschen spiegelt, die mir zuhören: mit deren Amüsement, Ärger, Ekel, Erschrocken sein, der Neugier. Noch wunderbarer, wenn sich danach Gespräche entspinnen, bei denen ich merke, dass jeder meinen Text anders gelesen oder gehört hat. Ich gehe dann staunend und beglückt zurück an den Schreibtisch.

STARKE BÜNDNISSE FÜR DIE BEKÄMPFUNG VON LANGZEITARBEITSLOSIGKEIT

Arbeit schafft für alle Menschen die Basis ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. In der Sozialen Marktwirtschaft ist sie aber besonders auch Ausdruck von gesellschaftlicher Teilhabe.



DGB NRW-Vorsitzende Anja Weber und Bischof Franz-Josef Overbeck sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche und Gewerkschaften trafen sich in der Wolfsburg.

Der Arbeitsmarkt ist in unserem System daher nie ein reiner Markt in wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive „wie jeder andere“. Der Arbeitsmarkt ist in unserem Wirtschaftsgefüge grundlegender und richtungweisender für unsere Gesellschaft als alle anderen Märkte. Die Soziale Marktwirtschaft hat sich deshalb zum einen der Frage zu widmen, wie dieser besondere Markt gestaltet ist und gestaltet werden muss: Hier geht es darum, wie beispielsweise Arbeit-

nehmerrechte ausgestaltet sind; es geht um die Frage der Mitbestimmung von Menschen an ihrem Arbeitsort; insgesamt geht es um die Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Zum anderen geht es aber auch um die Frage, was mit Menschen geschieht, die nicht am Arbeitsmarkt teilhaben und teilhaben können. Die Repräsentation gerade dieser Menschen, die durch ihre Nichtteil-

nahme am Arbeitsmarkt oft auch am Rande der Gesellschaft stehen, gestaltet sich schwierig. Starke Bündnisse zu schaffen, die besonders auch auf die Situationen derjenigen schauen, die vor allem in langen Zeitperioden nicht am Arbeitsmarkt teilhaben, sollte besonders auch Aufgabe der Kirchen sein.

Diesem Auftrag stellen sich das Bistum Essen und die Wolfsburg sehr intensiv. Nach einem Treffen des Bischofs, >>

>> des Diözesan-Caritasverbandes und der Wolfsburg mit Vertretern der Arbeitsagenturen des Ruhrgebietes im vergangenen Jahr initiierte die Wolfsburg für den 19. März 2018 ein Treffen zwischen Bistumsvertretern und Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Akademie unter Mitwirkung von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und der DGB-NRW-Chefin Anja Weber.

Dabei machten es sich alle Beteiligten der Runde zur Aufgabe, besonders auf diejenigen Menschen zu schauen, die sich schon seit langer Zeit in der Arbeitssuche befinden. Die Runde war sich schnell einig, dass der Schwerpunkt zukünftiger Arbeitsmarktpolitik – besonders unter der Berücksichtigung der momentan guten Entwicklung des Arbeitsmarktes – die Eingliederung bzw. Wiedereingliederung von Langzeitarbeits-suchenden sein muss.

Die Herausforderungen durch die Digitalisierung und auch die nötigen Infrastrukturanpassungen besonders im Ruhrgebiet sind enorm. Ein Ausruhen auf den guten Arbeitsmarktstatistiken kann und darf es daher nicht geben. Hierbei konzentrierte sich die Runde besonders auf das Mittel der momentan sehr intensiv diskutierten und auch im politischen Entscheidungsfindungsprozess befindlichen Einführung der öffentlichen Beförderung von Arbeit. Die Idee des „Sozialen Arbeitsmarktes“ fand dabei vor allem als Hilfe für Menschen, die sich in der Beförderung des SGB-II-Rechtskreises befinden, Anklang in der Runde. Als ein Schwerpunkt wurde insbesondere die öffentliche Förderung von Ausbildungsstellen identifiziert. Den damit zusammenhängenden Vor- und Nachteilen möchten sich alle Beteiligten intensiv in der gemeinsamen Zusammenarbeit stellen.

Des Weiteren wollen sich die Wolfsburg und der DGB in gemeinsamen Projekten der Frage widmen, wie den besonderen Herausforderungen durch den digitalen Wandel zu begegnen ist. Hier wird es für Geringqualifizierte zu großen Schwierigkeiten in der Vermittlung von Arbeit kommen, aber es werden auch viele „Arbeiten an sich“ in ihrer Wertigkeit hinterfragt werden.

Ein besonderes Anliegen war es auch für DGB-NRW-Chefin Anja Weber und Bischof Overbeck, in einen regelmäßigen Austausch zu gelangen und so die Verbindung zwischen dem Bistum Essen und der nordrhein-westfälischen Arbeitnehmervertretung zu stärken. In Zukunft wird es dazu ein jährliches Treffen geben. (Hen)

Armut und soziale Gerechtigkeit in Deutschland
Martin Dabrowski | Judith Wolf (Hg.)

BUCHTIPP

Das Armutsrisiko ist in Deutschland in den letzten Jahren auf den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung gestiegen.

Statistisch vergrößert sich die Spaltung der Gesellschaft. Die hieraus resultierende Angst in Teilen der Bevölkerung, in die Armut abzugleiten, befördert den Populismus in Deutschland. Wie sieht ein Blick auf die Armut in Deutschland aber jenseits der rein statistischen Daten aus? Wo sind die tatsächlichen Armutslagen und wie werden sie wirksam bekämpft? Wie können Armutsbekämpfung und Prävention verbessert werden?

Der Band greift die vielschichtige Problematik von Armut und sozialer Gerechtigkeit in Deutschland auf und analysiert Lösungs- und Gestaltungsvorschläge zur Verwirklichung von mehr sozialer Gerechtigkeit aus der Sicht unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Speziell werden Lösungsvorschläge zur Überwindung von Altersarmut und des Armutsrisikos von Familien diskutiert.

ISBN: 978-3-506-79244-0
ca. 69,00 Euro
Ferdinand Schöningh Verlag

05

DEZEMBER

Mittwoch 19:00 Uhr | A18033

LANGZEITARBEITLOSIGKEIT

Hilft der Soziale Arbeitsmarkt? – SCHATTENSEITEN AN DER RUHR

U.a. mit: **Sabine Depew**, Diözesan-Caritasdirektorin; **Dr. Oliver Stettes**, IW-Köln; **Peter Spannenkrebs**, Caritas-Direktor Gelsenkirchen; **Astrid Neese**, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Duisburg; **Tobias Henrix**, Akademiedozent.

DAS RUHRGEBIET WIRD KLIMAFREUNDLICH. Klimametropole RUHR 2022

„Ich würde sagen, nach dem, was die sozial-evolutionäre Uhr geschlagen hat, muss sich das Ruhrgebiet ganz dezidiert an der globalen Energiewende beteiligen, ja sogar sich an die Spitze setzen. Das ist plausibel, weil das Energiethema in dieser Region archetypisch verankert ist. (...) Vom Ruhrgebiet aus wäre der Beweis zu führen, dass eine alternative Energiepolitik eine ganze Region neu dynamisieren kann.“ Vor sechs Jahren schrieb dies der Philosoph Peter Sloterdijk.

Viel ist seitdem bereits geschehen. Die Energiewende bleibt aber das große innenpolitische Projekt. Wie gelingt der Ausbau der Netze? Wie lassen sich Kosten begrenzen?

„Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation (...) betreffen uns alle.“ (14)

Papst Franziskus
in Laudato si, der Umwelt-Enzyklika

Eon und RWE haben sich neu aufgestellt und Geschäftsfelder verteilt. Die Energiewende ist eng mit klima-

Foto: Ilias Abami

politischen Zielen verbunden. Hier ist das Ruhrgebiet hoch engagiert. Bottrop ist Innovation City, Essen die Grüne Hauptstadt Europas 2017, der Regionalverband Ruhr treibt das Dekadenprojekt Klimametropole RUHR 2022 voran. Die Regionaldirektorin des RVR weist auf die Chancen für das Ruhrgebiet und die führende Rolle der Region in der Umweltwirtschaft hin. „Rund 100.000 Menschen sind in dieser Branche beschäftigt und sorgen dafür, dass Produkte und Produktionsprozesse, Mobilität und Energie klimafreundlicher werden. Tendenz steigend!“, so Karola Geiß-Netthöfel.

Auch die Kirchen engagieren sich in dem Projekt der Klimametropole RUHR 2022, denn die aktuelle ökologische Krise, die Klimaentwicklung und die damit verbundenen heraus-

fordernden Fragen an eine neue Lebenskultur sind eng mit der kirchlichen Botschaft verbunden. Für das Bistum Essen und die Ev. Kirchen des Rheinlandes und von Westfalen wirkt Wolfsburgdirektor Michael Schlagheck im Lenkungskreis des RVR mit.

„Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar.“ (25)

Papst Franziskus
in Laudato si, der Umwelt-Enzyklika

>>

>> Eine Fülle von Projekten, auch der Wolfsburg, zeigen was möglich ist und wie sehr sich das Ruhrgebiet hin zur Klimametropole Ruhr entwickelt. Auf den „Routen der Innovation“ besuchen begabte Schülerinnen und Schüler aus ganz NRW in der Herbstakademie der Wolfsburg Firmen und Standorte, die sich Klimaschutz und Nachhaltigkeit verschrieben haben, bisher z.B. die Loick AG, MAN Turbo, Haus Düsse von der Landwirtschaftskammer NRW und den CSR Hub NRW.

Ein neues Projekt stieß im Lenkungskreis auf sehr große Zustimmung. Viele Gruppen und Einrichtungen in den Städten, Kirchen und Vereinen können sich mit Erfolg beteiligen. Der Regionalverband Ruhr unterstützt grüne Projektideen im Klimaschutz und der ökologischen Nachhaltigkeit



Foto: neno / shutterstock.com

„Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (49)

Papst Franziskus
in Laudato si, der Umwelt-Enzyklika

vor der eigenen Haustür im Rahmen der Klima Challenge RUHR mit einer Gesamtfördersumme von bis zu 50.000 €. Bewerben können sich zivilgesellschaftliche Vereinigungen, wie Vereine, Kindergärten, Schulen etc. mit ihren Projektideen, z.B. dem Bau eines Solardaches auf dem Vereinsheim, der Gestaltung eines Gemeinschaftsgartens, der Errichtung einer E-Ladestation oder dem Anlegen einer Insektenwiese auf dem Schulhof...

Die Projektanträge können vom 17.9. bis 16.12.2018 unter www.ruhr2022.de eingereicht werden. Welche Projekte bei der Spielphase der Klima Challenge RUHR im März/April 2019 dabei sind, entscheidet eine Jury im Januar 2019. Informationen über den Projektverlauf: www.ruhr2022.de (Sch)

Klimametropole RUHR 2022

Regionaler Partner der KlimaExpo.NRW

Klima Challenge RUHR

50.000 €* für eure grünen Ideen im Kopf – macht mit und lasst sie raus!

Ihr habt eine Idee, wie ihr die Metropole Ruhr klimafreundlicher und ökologisch nachhaltiger gestalten wollt? Dann macht daraus euer Projekt und nehmt an der Klima Challenge RUHR teil!

Eure grünen Ideen könnt ihr vom **17. September bis 16. Dezember 2018** einreichen.

Alle Infos unter www.ruhr2022.de

* max. Gesamtförderhöhe





Foto: Paula Ebner

KULTURERBE KOHLE REVISITED Fotoausstellung

Jugendliche sehen die Welt anders, auch beim Blick durch eine Fotolinse. Industriekultur im frisch-frechen Zugriff neu inszeniert.

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG:
Sonntag, 09. SEPTEMBER 2018,
15:00 UHR

Mit **Dr. Matthias Keidel** und **Martin Schröder**. Musikalische Gestaltung: **The Band**, Oberhausen. Professionelles Fotocoaching und Kuratierung: **Maic Schulte** und **Sandra Weißenfels**.

NEUE ANFANGSZEIT FÜR ABENDVERANSTALTUNGEN



Bitte beachten Sie, dass ab sofort unsere Abendveranstaltungen in der Regel nicht mehr um 18:30 Uhr, sondern um 19:00 Uhr beginnen.

Bereits ab 18:30 Uhr laden wir Sie zu Brezeln und Getränken ein. Nach der Veranstaltung ist dann bei Getränken noch Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

06
SEPTEMBER



Foto: Nicole Cronauge / Bistum Essen

Donnerstag 19:00 Uhr | A18314

Wenn Kirchen umgenutzt oder aufgegeben werden

WOHIN MIT DEN EMOTIONEN?

Im Bistum Essen steht weiteren Kirchengebäuden die **Umnutzung oder der Abriss bevor. Wie kann ein konstruktiver Umgang mit diesen Verlustgefühlen aussehen?**

Mit **Prof. Dr. Wolfgang Reuter**, Pastoralpsychologe, Seelsorger; **Markus Potthoff**, Leiter der HA Pastoral und Bildung, Generalvikariat, **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent.

07
SEPTEMBER



Foto: Oliver Müller / Bistum Essen

Freitag 19:00 Uhr | A18306

Wir Kinder des Ruhrgebiets

GLÜCKAUF ZUKUNFT MEIN FILM!

In großen Kinoklassikern wie „Das Wunder von Bern“ oder „Rote Erde“ zeigt sich das spezifische Lebensgefühl des Reviers.

Mit **Dr. Nikolaus Schneider**, ehem. Präses der EKD; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent; **Martin Schröder**, Projektreferent „Glückauf Zukunft“.

09
SEPTEMBER



Foto: Lucie Mraovic Toresano

Sonntag 15:00 Uhr | A18331

Kulturerbe Kohle Revisited

FOTOAUSSTELLUNG GLÜCKAUF Zukunft – aus Herkunft Zukunft leben

Jugendliche sehen die Welt anders, auch beim Blick durch eine Fotolinse. Industriekultur im frisch-frechen Zugriff neu inszeniert.

Mit **Dr. Matthias Keidel**, **Martin Schröder**. Musikalische Gestaltung: **The Band**, Oberhausen. Professionelles Fotocoaching und Kuratierung: **Maic Schulte**, **Sandra Weißenfels**.

Ab Mitte November zeigen wir in der Wolfsburg:

HORST WACKERBARTH – DAS ROTE SOFA AUF KOHLE Eine interaktive Fotoausstellung

Horst Wackerbarth sammelt Schicksale. Seit über einem Vierteljahrhundert bereist er die Welt mit seinem roten Sofa, welches er in das Lebensumfeld unterschiedlicher Menschen platziert und diese darauf porträtiert. Kinder und Alte, Arme und Reiche, Prominente und Unbekannte, Nobelpreisträger und Analphabeten in der Eiswüste Alaskas, dem Regenwald in Südamerika und in den Metropolen Europas haben auf der Roten Couch Platz genommen. Die Wolfsburg zeigt Wackerbarths Blick auf Zechen, Halden und die Arbeit der Bergleute im Ruhrgebiet.

In der Fotoausstellung wird es möglich sein, in der Kulisse der Wolfsburg für ein Foto selbst auf dem roten Sofa Platz zu nehmen.



Foto: Horst Wackerbarth - Anthrazitkohle, RAG Anthrazit Ibbenbüren, 2015



23
 SEPTEMBER

Sonntag 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A18347
Smart Life – Smart Cities
GLÜCKAUF ZUKUNFT –
AUS HERKUNFT ZUKUNFT LEBEN

Menschen und Städte erfinden sich unter den Vorzeichen der Digitalisierung neu. Was ist „Smart Life“? Wie funktionieren neue Stadtkonzepte?

In Koop. mit: TalentTage Ruhr 2018, Stiftung TalentMetropoleRuhr.
 Mit **Leon Heidelberg**; **Juliane Heßmann**; **Jessica Büttner**; **Bernd Lohse**, Quartiersentwickler; **Prof. Dr. Jens Martin Gurr**, Metropolenforscher.

Tagungsort: Kreativquartier, Zeche Lohberg, Dinslaken



24
 BIS
25
 SEPTEMBER

Montag 14:00 Uhr bis Dienstag 13:30 Uhr | A18255
Umweltpolitik: global und gerecht
SOZIALETHIK KONKRET

Umwelt, Energie, Boden und Wachstum gehören zu den Kernfragen nationaler und internationaler Politik. Wie können globale, gerechte und nachhaltige Lösungen aussehen?

In Koop. mit: Akademie Franz Hitze Haus; Konrad-Adenauer-Stiftung.
 U.a. mit **Dr. Jochen Ostheimer**, Moralthologe; **Prof. Dr. Ortwin Renn**, Nachhaltigkeitsforscher; **Prof. Dr. Bernd Hansjürgens**, Umweltökonom; **Prof. Dr. Johannes Wallacher**, Wirtschaftsethiker.

Tagungsort: Akademie Franz Hitze Haus, Münster



26
 SEPTEMBER

Mittwoch 19:00 Uhr | A18029
Wo Abendland,
da kein Morgenland?
Wie Religion das Ringen der Deutschen um ihre Identität prägt
MÜLHEIMER INTERRELIGIÖSER DIALOG

Vertreten Christen und Muslime tatsächlich unterschiedliche Werte? Wie können sie gemeinsam unsere freiheitlich-demokratische Kultur positiv prägen?

In Koop. mit: Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen.
 Mit **Prof. Dr. Josef Isensee**, Staatsrechtler; **Hamideh Mohagheghi M.A.**, muslimische Theologin; **Prof. Dr. Bernhard Uhde**, katholischer Theologe und Religionswissenschaftler.



27
 SEPTEMBER

Donnerstag 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A18277
Antisemitismus bei Jugendlichen
FORTBILDUNG für Lehrer, Islambeauftragte und Multiplikatoren in der Jugendarbeit

Antisemitismus unter Jugendlichen nimmt zu und wird auch in Schulen offensichtlich. Welche Hintergründe und Handlungsstrategien gibt es?

In Koop. mit: Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen, Dezernat für Schule und Hochschule.
 U.a. mit **Mirko Niehoff**, Politikwissenschaftler, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus.



30
 SEPTEMBER

Sonntag 18:00 Uhr | A18196
Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

Mit **Bruder Anno Müller**, Amigonianer; **Dominik Gerhard**, Orgel.



09
 OKTOBER

Dienstag 19:00 Uhr | A18003
Ein Verkehrskonzept für das Ruhrgebiet

Mobilität in der Metropole ZUKUNFTSSTRATEGIE RUHR

Die Verkehrssituation im Ruhrgebiet zeigt sich als sehr problematisch. Welche Mobilitätsstrategie gibt es für die Metropole Ruhr?

In Koop. mit: Initiativkreis Ruhr.
 Mit **Hendrik Wüst**, Verkehrsminister des Landes NRW; **Prof. Dr. Michael Schreckenberg**, Stauforscher; **Erich Staake**, Vorstandsvorsitzender duisport; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor.

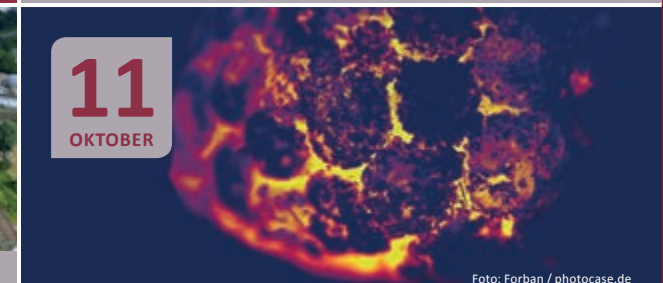


01
 OKTOBER

Montag 19:00 Uhr | A18026
Nachhaltige Ernährung
JAHRESVERANSTALTUNG DES RATES FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Die Produktion und der Konsum von Nahrungsmitteln werfen Fragen von Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und persönlicher Haltung auf.

In Koop. mit: Rat für Land- und Forstwirtschaft.
 U.a. mit: **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Prof. Dr. Gerhard Kruip**, Sozialethiker; **Dr. Katrin Quinckhardt**, Landwirtschaftskammer NRW; **Marlies Schmitz**, Sprecherin des Rates; **Tobias Henrix**, Geschäftsführer der gesellschaftspolitischen Räte.



11
 OKTOBER

Donnerstag 19:00 Uhr | A18262
Unseren Glutkern erfassen
WAS ES MIT DER SEELE AUF SICH HAT

Was macht uns als menschliche Individuen zutiefst aus? Wie kann heute noch sinnvoll von der menschlichen Seele gesprochen werden?

In Koop. mit: Telefonseelsorge Duisburg, Mülheim und Oberhausen.
 Mit **PD Dr. Michael Huber**, Neurologe; **P. Prof. Dr. Elmar Salmann OSB**, Theologe und Seelsorger; **Olaf Meier**, Leiter der Telefonseelsorge.
Tagungsort: KulturKirche, Duisburg-Innenstadt



27
 BIS
28
 OKTOBER

Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A18064

Gesendet

Geschichten von Botschaft und Begegnung
SCHREIBWERKSTATT

Sendung, das ist ein sehr altes und sehr neues Wort: Wer ist heute „gesendet“, der klassische Prophet oder die Fernsehshow? Wer hat die Vollmacht zu „senden“?

Mit **Hannah Buiting**, Autorin.



28
 OKTOBER

Sonntag 18:00 Uhr | A18197

Eucharistie am Sonntag

Die Akademiekirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

Mit **P. Abraham Fischer OSB**; **Simone van den Dool**, Orgel; **PraYSing**, Chor, CampusSegen Bochum.



29
 OKTOBER

Montag 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A18239

„Mit Hochachtung!“

Der christlich-islamische Dialog:
 Grundlagen, Themen und Unterrichtshilfen
MÜLHEIMER INTERRELIGIÖSER DIALOG

Wie kann ein Dialog zwischen Christen und Muslimen aussehen, der Gemeinsames würdigt und Differenzen aushält? Welche Unterrichtshilfen gibt es dazu?

In Koop. mit: Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen; Dez. Schule und Hochschule im Bistum Essen.

Mit **Prof. Dr. Mouhanad Khorchide**, muslimischer Theologe; **Prof. Dr. Anja Middelbeck-Varwick**, katholische Theologin.



29
 OKTOBER

Montag 19:00 Uhr | A18345

Wertvolle Medizin

WARUM UNSER GESUNDHEITSSYSTEM HUMANITÄRE WERTE BRAUCHT

Die Orientierung an humanitären bzw. christlichen Werten wird im Gesundheitswesen immer schwerer. Wie können sie angesichts der Ökonomisierung zur Geltung kommen?

In Koop. mit: Rat für Gesundheit und Medizinethik.

Mit: **Prof. Dr. Giovanni Maio**, Medizinethiker und Arzt; **Dr. Judith Wolf**, stellv. Akademiedirektorin.



05
 NOVEMBER

Montag 19:00 Uhr | A18030

Die CDU

EINE PARTEI MIT WANDELBAREM PROFIL?

Parteien verändern sich. Ist dies Ausdruck von politischer Weiterentwicklung oder werden klassische Werte und Profile aufgegeben?

Mit **Diana Kinnert**, CDU-Politikerin und Botschafterin der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen; **Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte**, Parteienforscher; **Tobias Henrix**, Akademiedozent.



06
 NOVEMBER

Dienstag 19:00 Uhr | A18356

Sexueller Missbrauch in der Kirche

DIE ERGEBNISSE DER FORSCHUNGSSTUDIE

Der Missbrauch Minderjähriger hat die Kirche erschüttert. Ein Forschungskonsortium hat den Umfang des Missbrauchs erhoben, die Missbrauch befördernden Strukturen untersucht und Erfahrungen der Betroffenen eingeholt.

Mit **Prof. Dr. Andreas Kruse**, Forschungskonsortium der MHG Studie zum Sexuellen Missbrauch; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor.



10
 BIS
11
 NOVEMBER

Samstag 10:30 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A18076

Iran

Eine Hegemonialmacht zwischen Konflikt und Kooperation
19. MÜLHEIMER NAHOSTGESPRÄCH

Welche Rolle spielt Iran im Nahen Osten? Wie entwickelt sich das Land sozial, politisch, wirtschaftlich und religiös? Welche Folgen hat die Aufkündigung des Atomdeals durch die USA?

In Koop. mit: Konrad-Adenauer-Stiftung Berlin (KAS); Institut für Theologie und Frieden, Hamburg (ITHF).

U.a. mit **Dr. Guido Steinberg**, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin; **Adnan Tabatabai**, Center for Applied Research in Partnership with the Orient (CARPO), Bonn; **Dr. Bijan Khajehpour**, Wirtschaftswissenschaftler.



12
 NOVEMBER

Montag 18:00 Uhr | A18244

Mitgliederversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie Die Wolfsburg e. V.

Der Verein führt Menschen zusammen, denen die engagierte Förderung und Wegbegleitung der Wolfsburg ein wichtiges Anliegen ist.

NEUE ANFANGSZEIT FÜR ABENDVERANSTALTUNGEN



Bitte beachten Sie, dass ab sofort unsere Abendveranstaltungen in der Regel nicht mehr um 18:30 Uhr, sondern um 19:00 Uhr beginnen.

Bereits ab 18:30 Uhr laden wir Sie zu Brezeln und Getränken ein. Nach der Veranstaltung ist dann bei Getränken noch Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

14
 BIS
15
 NOVEMBER

Mittwoch 9:00 Uhr
 bis Donnerstag 13:30 Uhr | A18182

Sterben, Tod und Trauer in interkultureller Perspektive

Praxisworkshop – INTERKULTURELLE ETHIK IM GESUNDHEITSWESEN

Interkulturelle und interreligiöse Kenntnisse über Sterben, Tod und Trauer werden wichtiger im Umgang mit Patienten, Angehörigen und in interkulturellen Teams.

In Koop. mit: Institut für islamische Theologie der Universität Osnabrück; Zentrum für religionswissenschaftliche Studien (CERES) der RUB; Arbeitskreis interreligiöser Dialog im Bistum Essen.

U.a. mit **Dr. Sandhya Küsters**, Religionswissenschaftlerin; **Ingrid Kramer**, Ambulanter Hospizdienst Mandala e.V.; **Notburga Greulich**, Krankenhausseelsorgerin; **Ferya Banaz-Yasar**, Koordinatorin Hospizdienst, Universitätsklinikum Essen; **Dr. Michael Rosenkranz**, Mediziner.



17
 BIS
18
 NOVEMBER

Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A18065

Aida

Verdis große Oper OPERNTAGUNG

Eine der erfolgreichsten Opern der Geschichte – Liebe, Treue, Verrat. Was sagt sie heute?

In Koop. mit: Aalto Essen.

U.a. mit **Christian Schröder**, Dramaturg; **Markus Tatzig**, Musikwissenschaftler; **Dr. Christian Loeben**, Ägyptologe.



20
 NOVEMBER

Dienstag 19:00 Uhr | A18270

Die Kunst, schlechte Nachrichten zu überbringen

KOMMUNIKATION ZWISCHEN ARZT UND PATIENT

Schlechte Nachrichten sensibel zu überbringen, ist gerade in der Medizin wichtig. Wie gelingt eine gute Kommunikation zwischen Arzt und Patient?

In Koop. mit: Katholisches Klinikum Bochum.

Mit **Prof. Dr. med. Jalid Sehouli**, Leiter der Gynäkologischen Klinik der Berliner Charité; **Dr. Judith Wolf**, stellv. Akademiedirektorin.



15
 NOVEMBER

Donnerstag 19:00 Uhr | A18232

Flächenentwicklung nach der Kohle

GLÜCKAUF ZUKUNFT – AUS HERKUNFT ZUKUNFT LEBEN

Flächen im Ruhrgebiet sind ein knappes Gut. Wie wird entwickelt, was ist denkbar, was ist wünschenswert?

Mit **Markus Masuth**, RAG Montan Immobilien GmbH; **Bernd Tischler**, Oberbürgermeister der Stadt Bottrop; **Rasmus Beck**, Wirtschaftsförderer, Business Metropole Ruhr.



16
 NOVEMBER

Freitag 18:00 Uhr bis 21:00 Uhr | A18359

„Ruhrpottkind“ in der Straßenbahn

Eine mobile Lesung beim Lauschericht GLÜCKAUF ZUKUNFT – AUS HERKUNFT ZUKUNFT LEBEN

Sarah Meyer-Dietrich liest auf der Fahrt zu den Urtorten des Bergbaus aus ihrem Roman „Ruhrpottkind“

In Koop. mit: Medienforum des Bistums Essen; Projekt Lauschericht. Mit **Sarah Meyer-Dietrich**, Autorin.



21
 NOVEMBER

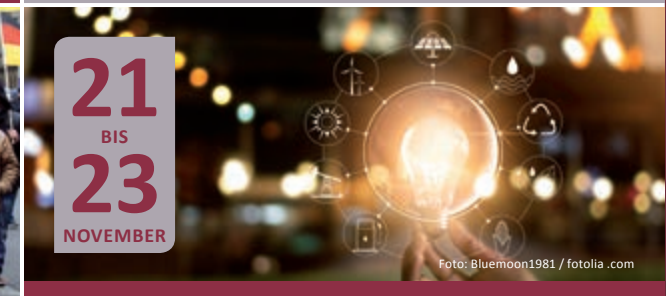
Mittwoch, 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A18032

Rechtspopulisten in Deutschland

WER SIE SIND, WIE IHNEN BEGEGNET WERDEN KANN

Was ist Rechtspopulismus? Wer sind die Akteure, was ihre Strategie? Und wie ist ihren Parolen in Gesellschaft und Kirche zu begegnen?

Mit **Dr. Liane Bednarz**, Juristin und Publizistin; **Dr. Marcel Lewandowsky**, Politikwissenschaftler.



21
 BIS
23
 NOVEMBER

Mittwoch 10:30 Uhr bis Freitag 13:30 Uhr | A18070

Die Digitalisierung der Welt

Die Digitalisierung ist nichts anderes als eine Revolution unseres Lebens. Welche Gestaltungsnotwendigkeiten gibt es?

In Koop. mit: IfKom Ingenieure für Kommunikation.

Mit: **Prof. Dr. Oliver Zöllner**, Kommunikationswissenschaftler; **Jan Kuhn**, Theologe; **Oberst a.D. Otto Jarosch**, ehemals Kommando Strategische Aufklärung; **Achim Vanselow**, DGB-NRW; **Lukas Brand**, Theologe; **Jürgen Patommel**, IfKom-Region NordWest; **Tobias Henrix**, Akademiedozent.

Mit Exkursion: **Ford-Werke, Köln**



25
 NOVEMBER

Sonntag 18:00 Uhr | A18198

hOra am Totensonntag

KLANG – STILLE – ZEUGNIS – SEGEN

Mit dem Gottesdienstformat der hOra geht die Wolfsburg neue Wege in Liturgie und Verkündigung. Die Akademie-Kirche wird am Totensonntag zum Resonanzraum der Erinnerung an die Verstorbenen.

Glaubenszeugnis: **Uwe Schulz**, Radio-Moderator, WDR 5
 musikalische Gestaltung: **Prof. Elias Betz**, Gongs und Percussions;
Dr. Matthias Keidel, Bassklarinetten.



27
 NOVEMBER

Dienstag 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr | A18067

Störfaktor Religion?

**Religiös aufgeladene Konflikte in Kommunen
 RELIGION – KOMMUNE – INTEGRATION**

Religion ist in vielen kommunalen Bereichen präsent und wird häufig als konfliktuell erlebt. Wie kann religiösen Konflikten dort auf konstruktive Weise begegnet werden?

In Koop. mit: Georges-Anawati-Stiftung; Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen.

U.a. mit **Prof. Dr. Detlef Pollack**, Religionssoziologe.



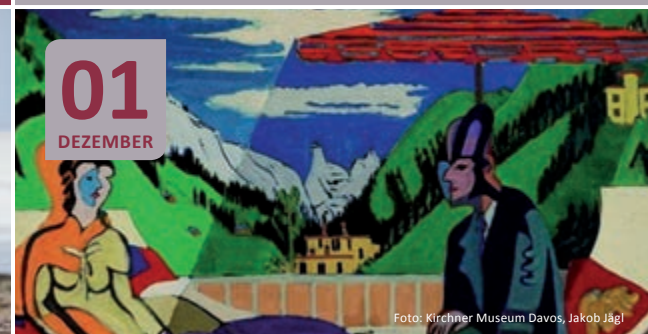
29
 NOVEMBER

Donnerstag 19:00 Uhr | A18034

Altern.

Menschen werden später, länger und anders alt als frühere Generationen. Wie können sie sich aktiv auf die länger gewordene Lebensphase Alter einstellen?

Mit **Prof. Dr. Hans-Werner Wahl**, Altersforscher;
Prof. Dr. Hans Georg Nehen, Geriater;
Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor.



01
 DEZEMBER

Samstag 10:00 Uhr bis 19:30 Uhr | A18273

Ernst Ludwig Kirchner – Erträumte Reisen

KUNSTEXKURSION

Kirchner – einer der größten Expressionisten, inspiriert vom Exotischen und Ursprünglichen.

Die Bundeskunsthalle blickt neu auf sein Werk.

Mit **Judith Graefe**, Kunsthistorikern, Bundeskunsthalle Bonn;
Dr. Angelica Francke, Ausstellungsleiterin, Bundeskunsthalle.



05
 DEZEMBER

Mittwoch 19:00 Uhr | A18033

Langzeitarbeitslosigkeit

**Hilft der Soziale Arbeitsmarkt?
 SCHATTENSEITEN AN DER RUHR**

Kann der Soziale Arbeitsmarkt an der Ruhr gerade für die Menschen neue Perspektiven schaffen, die bislang vom Arbeitsmarkt nicht erreicht wurden?

In Koop. mit: Caritasverband im Bistum Essen.

U.a. mit: **Sabine Depew**, Diözesan-Caritasdirektorin;
Dr. Oliver Stettes, IW-Köln; **Peter Spannenkrebs**, Caritas-Direktor Gelsenkirchen; **Astrid Neese**, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit, Duisburg; **Tobias Henrix**, Akademiedozent.



07
 DEZEMBER

Freitag 19:00 Uhr | A18293

Zu spät.

**EINE PROVOKATION FÜR DIE KIRCHE –
 HOFFNUNG FÜR ALLE**

Wie radikal muss sich Kirche verändern, damit sie wieder den Anschluss an die Lebenswirklichkeit der Menschen findet? Ist es dafür vielleicht schon zu spät?

Mit **P. Martin Werlen OSB**, Abt der Abtei Einsiedeln;
Dr. Jens Oboth, Akademiedozent.



08
 BIS
09
 DEZEMBER

Samstag 16:30 Uhr bis Sonntag 22:00 Uhr | A18343

MASS

**Die Oper von Leonard Bernstein
 OPERNTAGUNG**

Bernsteins Oper über den katholischen Messtext lässt die Herausforderungen seiner Zeit lebendig werden.
 Eine Wiederentdeckung, die den genauen Blick wert ist!

In Koop. mit: Musiktheater im Revier, Gelsenkirchen.

U.a. mit **Leonie Reineke**, Musikwissenschaftlerin und Radiojournalistin; **Stephan Steinmetz**, Dramaturg Musiktheater im Revier;
Prof. Dr. Albert Gerhards, Liturgiewissenschaftler.



09
 DEZEMBER

Sonntag 18:30 Uhr | A18349

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

Mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Claudio Kardinal Hummes**, Präsident Netzwerk Repam (Red Eclesial PanAmazónica);
 Domorganist **Sebastian Küchler-Blessing** (Musikalische Gestaltung).



09
 DEZEMBER

Sonntag 19:30 Uhr | A18348

Laudato Si

KOMPASS FÜR EINE GERECHTE ENTWICKLUNGSAGENDA IN LATEINAMERIKA UND EUROPA

Die Gerechtigkeitsperspektive der Enzyklika Laudato Si zielt auf konkrete wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen. Wie kann das Anliegen in Lateinamerika und Europa voran gebracht werden?

In Koop. mit: Bischöfl. Hilfswerk Adveniat.

Mit **Claudio Kardinal Hummes**, Präsident Netzwerk Repam; **Mauricio López Oropeza**, Generalsekretär Repam; **Prof. Dr. Hans-Joachim Sander**, Dogmatiker; **Dr. Judith Wolf**, stellv. Akademiedirektorin.

Montag 19:00 Uhr

Jahresempfang des Bischofs von Essen und der Katholischen Akademie Die Wolfsburg

14
 JANUAR

Der Jahresempfang bietet zu Beginn des Jahres 2019 Gelegenheiten zum Gespräch über die Entwicklungen in NRW und besonders an der Ruhr.

Mit **Armin Laschet**, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen; **Prof. Dr. Ursula Gather**, Rektorin der Technischen Universität Dortmund und Vorsitzende der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor.

Musikalische Gestaltung: **Gregor Schwellenbach**, Klavier; **Norbert Krämer**, Vibraphon.



16
 DEZEMBER

Sonntag 17:00 Uhr | A18037

In Dixie Jubilo

ADVENTS- UND WEIHNACHTSLIEDER AUS ALTER ZEIT NEU INTERPRETIERT

Die Atlanta Jazzband interpretiert swingend eine Mischung aus Liedern und Chorälen vieler Länder zu Advent und Weihnachten, viele zum Mitsingen.

Mit Atlanta Jazz Band und Christine Schröder.



17
 JANUAR

Donnerstag 10:30 Uhr bis 17:00 Uhr | A19092

Südafrika

LEBEN MIT DEM ERBE DER APARTHEID FOKUS AFRIKA

Südafrika ist Urlaubsziel und Vorzeigeland in Afrika. Wie aber entwickelt sich das Land der Apartheid auch nach Nelson Mandela?

Mit: **Boniface Mabanza**, **Simone Knapp**, Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA); **Tobias Henrix**, Akademiedozent.



23
 JANUAR

Mittwoch 19:00 Uhr | A19091

Tag zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

In wenigen Jahren werden keine Zeitzeugen mehr leben, die von den Verbrechen des Nationalsozialismus berichten könnten. Was bedeutet dies für die Zukunft unserer Erinnerung?



27
 JANUAR

Sonntag 18:00 Uhr | A19192

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

Mit **Prof. Dr. Markus Tiwald**, Universität Duisburg-Essen; **Dominik Gerhard**, Orgel.



ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST ZUM AUSLAUFEN DER STEINKOHLNFÖRDERUNG

DONNERSTAG 20. DEZEMBER 2018, 17:00 UHR

DOMKIRCHE ZU ESSEN

ANSCHLIESSEND BEGEGNUNG IN DER EV. KREUZESKIRCHE ESSEN



Kath. Akademie · Falkenweg 6 · 45478 Mülheim an der Ruhr
PVSt | ZKZ 68845 | DPAG | Entgelt bezahlt

DIE WOLFSBURG – GENAU DER RICHTIGE ORT

Die Wolfsburg, ein wunderbarer Ort zum entspannten Lernen, Reflektieren, zum Austausch und zur Kommunikation, genau der richtige Ort für unsere Trainees und Seminarteilnehmer.

Seit über 20 Jahren kommen wir gerne zur Wolfsburg. Begonnen hat alles mit unserem Traineeprogramm für Führungsnachwuchskräfte im Krankenhaus; heute finden jedes Jahr zahlreiche Seminare, Tagungen und Workshops zu den unterschiedlichsten Themen des Krankenhausmanagements in der Akademie statt.

Die Wolfsburg liegt, Abseits von Lärm und Hektik, zentral und gut erreichbar für unsere Teilnehmer, die aus ganz Nordrhein-Westfalen anreisen. Die naturnahe Umgebung lädt zum Joggen oder zum Spaziergehen ein.

Die persönliche Betreuung unserer Teilnehmer und Referenten ist uns überaus wichtig; in der Wolfsburg kann ich mich darauf verlassen, dass unsere Veranstaltungen von einem freundlichen und kompetenten Team begleitet und unterstützt werden.

Fragen zu Reservierungen und Buchungen beantwortet Frau Korfmann unter 0208 / 99919-105 oder per E-Mail: maria.korfmann@bistum-essen.de

In modern ausgestatteten Seminar- und Arbeitsräumen mit wunderbarem Blick ins Grüne ist entspanntes Lernen möglich. Komfortable Zimmer und gemütliche Aufenthaltsräume mit Wohlfühl-Ambiente bieten Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten. Das ausgezeichnete Essen – angefangen mit einem sehr umfangreichen Frühstücksbuffet, lässt keine Wünsche offen. Der aufmerksame Service versucht jeden Extrawunsch zu ermöglichen.

Mein Fazit: Die Wolfsburg, ein Haus mit persönlicher Atmosphäre, in einer wunderschönen Umgebung, ein Ort für rundumgelungenes Arbeiten und Lernen.

In diesem Gastbeitrag schildert Beate Ostermann, Geschäftsführerin des Berufsbildungswerkes Deutscher Krankenhäuser e.V. (BBDK), das mehr als 100 Tagungen im Jahr in der Wolfsburg durchführt, ihre Erfahrungen mit unserem Tagungshaus. Mehr Informationen zur Arbeit des BBDK: www.bbdk.de

IMPRESSUM

Redaktion

Stephan Gill (Gi), Tobias Henrix (Hen), Mathias Keidel (Kei), Ludger Klingenberg (Ik), Jens Oboth (Ob), Michael Schlagheck (Sch), Judith Wolf (Wo), Gastautor: Thomas Rünker (tr)

Titelbild Paula Ebner

Herausgeber

Katholische Akademie Die Wolfsburg und Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie Die Wolfsburg e.V.
Falkenweg 6 | 45478 Mülheim an der Ruhr | Tel. 0208.999 19 0
Fax 0208.999 19 110 | die.wolfsburg@bistum-essen.de
www.die-wolfsburg.de

Erscheinungsweise: 2 x jährlich | Ausgabe August 2018

Gestaltung Kathleen Matthes,
kacoma-graphik-design.com



Fotos: BBDK